Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14227-p0001-8

A. 279.

Anno 1633.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14227-p0002-3

I. N. J. A.

Die recht tröstende Weißheit/

Das ist:

Eine Christliche Leich-Predigt/

Aus den Worten Hiob/

Ich weiß daß mein Erlöser lebet/ usque **und kein Frembder.**

Nach geschehener hochansehnlicher Beysetzung

zur Hoya

Der weyland Wolgebohrnen Frauen/

Frauen

Elisabeth Margareta

Marschalckin/

Des weyland Wolgebohrnen Herrn/

Herrn Ernst von Staffhorst/

zur Hoya und Hardenbostel Erbherrn/

nachgelassenen Frau Wittiben/

Welche den 29. Aprilis Anno 1688. ihres Alters 57. Jahr/ 6. Wochen/ 5. Tage und 3. Stunden/ nach wolgeführten 34. Jährigen Wittwenstand zu Zelle im HErrn sanfft und seelig entschlaffen/

In Volckreicher ansehnlicher Kirchenversamlung zur Hoya am 18. Maij desselben Jahrs öffentlich gehalten

durch

Peter Bartold Scharff/

Predigern daselbst.

Zelle/ Gedruckt durch Andreas Holwein/ Fürstl. Buchdr. Anno 1688.

Dem Wolgebohrnen Herrn/

Herrn Ernst Christian von Staffhorst/

Hoch-Fürstl. Braunschw. Lüneb. hochbestalten
Ober-Forst und Jäger-Meister/ Erbherrn zur Hoya/
Harmsbourg und Hardenbostel/

Wie auch

Der Wolgebohrnen Frauen/

Frauen Agnesa Elisabeth von Post/

Seiner Ehe-Liebsten/
Als der wolseeligen Frauen von Staffhorst/
Herrn Sohn und Frau Tochter/

Seinen hochzuehrenden hohen Gönner und Gönnerinnen/ übergiebt dem Begehren nach diese gehaltene einfältige Leich-Predigt/ mit hertzlichem Anwunsch/ Göttlichen Trostes/ und alles selbst verlangenden hohen Wolergehens an Seel und Leib/

Dero Gebet- und Dienst-schuldigster
Diener

Peter Bartold Scharff.

In JEsu Namen Amen.

WIr sind von Natur Unweis/ nach der Aussage des auserwehlten Rustzeuges Gottes Tit. III. v. 3. Haben demnach gar nicht eine solche Weißheit / welche uns in Noht und Tod gründlich trösten kan: und müsten entweder in Verzweiffelung sterben oder mit falschem Trost verblendet / verderben / wenn nicht der gütige Vater im Himmel sich unser erbarmete. Derselbige / daß wir als Unwissende nicht möchten in dem ewigen Tode bleiben / hat uns **Christum JEsum zur Weißheit gemacht.** 1. Cor. I. 30. Wann wir nun den selben recht erkennen / so sind wir recht weise: denn in **Ihm liegen alle Schätze der Weißheit und des Erkäntniß verborgen.** Col. II. 3. Alsdenn so wissen wir / daß GOtt uns nicht straffe wegen unserer Sünden ; sondern wolle uns / da wir durch das theure Verdienst unsers Heylandes mit Ihm versöhnet / gnädig seyn / und das ewige Leben geben. Er werde uns im Glauben / den Er uns gegeben / und worinnen wir beständig bleiben müssen / biß an unser Ende gnädiglich erhalten ; Also daß wir in aller Noht auff Ihn beständig uns verlassen / und endlich gar durch den Tod zu Ihm ins ewige Leben dringen können. Dannenhero muß unsere einige Sorge seyn / solche selige Erkäntniß zu erlangen. Unsere vornehmste Bemühung in unserem Christenthum muß dahin gehen / wie wir in der Erkäntniß unsers JEsu je mehr und mehr wachsen und zunehmen. Erhalten wir dieses gewünschet / So sind wir recht selige Leute : Denn alsdenn wird bey solcher Erkäntniß

ein GOtt wolgefälliger von Sünden entferneter Wandel sich anfinden. Das Creutz so uns GOtt zuschicket/ werden wir nicht so wol der äusserlichen Gestalt nach betrachten/ welche gar heßlich ist/ wie es Fleisch und Blut thut; als vornemlich mit dem Glaubens-Auge seine innerliche Beschaffenheit/ ich wil sagen/ seinen Nutzen und das Absehen GOttes erkennen/ daß es GOtt zu unserem besten uns zuschicke/ und daß wir/ da wir leyden mit Christo JEsu/ auch mit Ihm sollen zur Herrligkeit erhaben werden. So sind wir weit weiser als alle Weltweise/ in dem wir verstehen/ daß auch das allerentsetzlichste der Todt/ welchen sie nicht anders als entsetzlich kennen konten/ unser Gewinn sey/ und die Thür zu der seeligen Ewigkeit und ewigen Seeligkeit/ da uns an Leib und Seel ewig wol seyn wird. Solchen uns von GOtt zur Weißheit gemachten JEsum/ hat auch wol erkant **die weyland Wolgebohrne Frau/ Frau Elisabeth Margaret Marschalckin/ des weyland Wolgebohrnen Herrn/ Herrn Ernst von Staffhorst/ zur Hoya und Hardenbostel Erbherrn/ nachgelassene Frau Wittibe/** deren erblasseten Cörper gestern Abend wir in dero verlangetem Ruhe-Gewölbe beygesetzet. Sie erfreuete sich von Hertzen über ihren Erlöser/ weil Sie in Ihm einen gnädigen GOtt fand. Sie getröstete sich dessen theuren Verdienstes in aller Hertzens Traurigkeit. Ihr Wandel war derhalben Tugendhafft. Das Creutz so ihr der Höchste zuschickte/ nam Sie von der lieben Vaters Hand willig an/ und ertrug es mit Gedult. Ja da Sie sterben solte/ getröstete Sie sich der Besserung/ daß ihr Leib/ der da würde vermodern/ und von Würmen verzehret werden/ weilen ihr Erlöser lebet/ und vom Tode erstanden/ am Tage der Auffer-

erste-

erstehung alles Fleisches würde auffstehen / und daß Sie alsdenn ihren Goel würde im ewigen Leben mit Augen sehen / welchen sie im Glauben alleinnig hie schauete. Auff demselben schlieff Sie sanffte ein / und ruhet nun wol. Solche recht tröstende Weißheit / die Sie erquicket im Leben und Sterben / zeiget Sie uns in dem erwehlten Text / worinnen Sie mit Hiob ihren Glauben von ihrem Goel anzeiget / und was Sie von Ihm gewiß erhalten werde / bekennet.

Davon zu handeln / und daraus unsere Erbauung zu haben / sind wir anitzo in diesem Trauer-Hause zusammen kommen / bitten aber in Betrachtung unsers Geistlichen Unvermögens den Barmhertzigen GOtt umb seines Heil. Geistes kräfftigen Beystand in einem gläubigen und Andacht vollen Vater Unser etc.

Der erwehlte Leich-Text stehet beschrieben in dem Büchlein Hiob im 19. Cap. ℣. 25. 26. 27.

ICh weiß daß mein Erlöser lebet / und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umbgeben werden / und werde in meinem Fleisch GOtt sehen / Denselbigen werde ich mir sehen / und meine Augen werden Ihn schauen / und kein Frembder.

Eingang.

VOn Natur sind wir begierig zu den Wissenschafften: Wie bemühet man sich etwas zu lernen? was stehet man nicht darüber aus? wie manche saure Stunde hat man nicht deswegen? man entzeucht ihm selbst die sonst annehmliche Ruhe. Wie von dem Avisena die Araber melden / daß er vom zehenden biß ins achtzehende Jahr keine völlige Nacht geschlaffen. Und Antonius Posevinus hat seinen Fuß an eine Glocke gebunden/damit/ wenn er einschliefe / vom Schlaffe müchte erwecket werden. Mancher entzeucht ihm die sonst benöhtigte Speise: wie jener Weltweise über seinen eiferigen Nachsinnen des Essens und Trinckens vergist / daß wo er nicht verschmachten soll/ ihm eine Magd die Speise in den Mund stecken muß. Wie ist Archimedes über seinem abzirckulen so eiferig und embsig/daß er das greuliche Gerassel der Waffen/ das Schreyen und Toben der Plünderer und Würger / das Geheule und Seufftzen der Verwundeten und Sterbenden nicht einmahl höret? Ja dem Sieger so die gar vesten und durch seine Kunst für trefflich bewehrte Mauren überstiegen; verbieten darff/nicht in seine Circkel zu treten? wie werden nicht deswegen hochgerühmet die vortrefflichen Ingenia; sonderlich diejenigen welche frühzeitig zur Weißheit gelanget: Wir wollen nur zwo Exempel anführen. Im Jahr Christi 1440. war zu Pariß ein Jüngling/ ob schon nur von 20. Jahren/dennoch in allen Facultäten trefflich gelahrt. Zu ihrer Zeit sind höchst brühmt gewesen / Andreas / Petrus / Jacobus / leibliche Brüder aus Frießland / mit den Zunahmen Canters/

welche

welche kaum 10. Jahr alt/ in allen Künsten und Wissenschafften sehr gelehrt waren: Daß nicht nur Teutschland und Franckreich/ sondern auch Rom und fast gantz Italien sie gekant und bewundert hat. Wer Lust hat mehr von solchen zu wissen/ kan auffschlagen Andream Tiraqvellum de nobilitate & jure primigenitorum pag. 435. 448. Was sol man sagen von dem Weiblichen Geschlecht? Auch selbiges wil in diesem Stück dem Männlichen nichts nachgeben/ sondern scheinet mit demselben in die Wette zu eifern. Ich wil nicht anführen die in den alten Geschichten berühmte; wie hoch wird berühmet die Tochter des Accursii, die Olympia Fulvia Morata, welche öffentlich gelehret? Die Elisabetam Gonzagam kan Bembus nicht genug loben. Die weltberühmte Schuermannin ist keinem unbekant. Woher kompt aber solche Begierde zur Wissenschafft? Es sind zwar mancherley Uhrsachen/ die den Menschen dazu anreitzen; Als die Dürfftigkeit/ welche den Menschen viel zu lernen antreibet: die Kranckheiten so uns plagen/ verursachen uns der Artzney-Kunst obzuliegen; die natürliche Armseeligkeit zwinget uns viele Handthierungen zu lernen: Allein wir wollen vergnüget seyn anitzo zu setzen/ daß der Mensch/ ob er schon aus dem Licht der Natur nicht sehen kan daß er gefallen/ und in was für einem Zustande er sich für dem Fall befunden; demnoch aus einem heimlichen natürlichen Trieb sich bemühe der in selbigem Stande gehabten Weißheit theilhafft zu werden. Denn es kan mit gutem Fueg nicht geläugnet werden/ daß der erste Mensch nicht solte der Klügste unter allen Menschen gewesen seyn. Ich wil nicht weitläufftig anführen den Einwurff des Tostati vom Salomone der sich gründet auff das 4. Cap. des 1. Reg. da im 30. und 31. vers. stehet; **Daß die Weißheit Salomo**

grösser gewesen/ denn aller Kinder gegen Morgen/ und aller Egypter Weißheit/ und sey weiser gewesen denn alle Menschen/ auch weiser denn die Tichter Ethan der Esrahiter/ Heman/ Calchel und Darda: Denn es wird nur geredet von Leuten die zu seiner Zeit lebten/ und von Leuten so von Menschen erzeuget sind/ nicht von Adam/ so von GOtt nach seinem Ebenbilde erschaffen/ Und was er selbsten in seinem Prediger Buche Cap. I. 16. sagt; denn er die Leute zu Jerusalem nur nennet; sondern es sol gnug seyn zu zeigen die fürtreffliche Weißheit Adams. Wahr ists; das Ebenbild Gottes bestand nebst der Heiligkeit und Gerechtigkeit Eph. IV. 24. in einer fürtrefflichen Weißheit/ so da zum Gegenwurff GOtt und das Göttliche hätte/ Col. III. v. 10. und war also die Wissenschafft natürlicher Dinge nicht eben ein Theil desselben; Unterdessen kan mit Grund der Warheit nicht geläugnet werden/ daß eine solche herrliche Weißheit nicht solte vergesellschafftet gewesen seyn/ mit einer in natürlichen Dingen bey einem Menschen anitzo nicht mehr befindlichen Weißheit. Man betrachte den Adam was er saget/ da GOtt Ihm/ wann er vom Schlaff erwachet ist/ das Weib/ so er aus seiner Rieben gebauet/ bringet/ er spricht: **Das ist doch Bein von meinen Beinen/ und Fleisch von meinem Fleisch: Man wird sie Männin heissen/ darumb/ daß sie vom Manne genommen ist. Darumb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen/ und an seinem Weibe hangen/ und sie werden seyn ein Fleisch.** Adam war in tieffen Schlaff gewesen/ dennoch da GOtt die Eva ihm zuführete/ gibt er durch die ohnverzögerte Benennung אשה zu erkennen/ den Uhrsprung/ wovon sie erschaffen; ihr Geschlecht von ihm unterschieden:

Got-

Gottes seinen Zweck / daß sie als Eheleute / wie auch die anderen Eheleute / so genau solten verbunden seyn: die Liebe der Eheleute / daß sie würde stärcker seyn / als Elterliche und Kindliche Liebe. Es muß solches auch beglauben die bekante Nahmengebung des Adams / wann er einem jeglichen Viehe und Vogel unter dem Himmel / und Thier auff dem Felde / so GOtt zu ihm brachte / daß er sehe wie er sie nennet / seinen Nahmen gab. Genes. II. v. 19. 20. Der sehl. Lutherus redet gar schön hievon in demer sprtcht: Extant varii libri, qvi plantarum & bestiarum naturas describunt, sed qvanto tempore, qvam longâ observatione opus fuit, dum hæc per experientiam ita colligerentur. Aliud in Adamo lumen fuit, qvi statim ut inspexit animal, totam ejus naturam & vires habuit cognitas, ac longe melius qvàm nos, etiam cum totam vitam ad inqvisitionem harum rerum conferimus. Zwar es vermeinen etzliche diese fürtreffliche Weißheit dem Adam abzustreiten / indem sie den letzten Beweißgrund vermeinen umbzustossen / durch das Vorgeben / in solchen Namen sey keine Krafft die Natur und Eigenschafften der Thiere zu erkennen. Allein es ist solches satsahm von andern widerleget / und man lese des fürtrefflichen Bocharti Hierozoicon, so wird desto heller die Warheit können erkant werden: Judæi in Lib. Rabbot, prout cit. à Wagenseil. in Sota p. 113. Sapientiæ Adami hoc testimonium ferunt. Cum Deus B. in eo esset, ut crearet hominem, consilium inivit cum ministris Angelis, inqviens ipsis: Faciamus hominem. Respondent illi, num aliqvod momentum in homine situm est? Regerit Deus; Ejus sapientia vestram antecellit. Nec cunctatus sistit illis pecudes, bestiasqve & avium genera, qværitqve: Ecqvod horum cuiqve nomen convenit? Hic vero Angeli suam

ignorantiam professi sunt. At enim cum ad hominem illa adduxisset, eumqve de nominibus interrogasset: Ibi is, hoc, inqvit, animans est Bos, istud Asinus, illud Eqvus, id Camelus. Deniqve Deus: Qvale tuum nomen est? Respondet homo, mihi convenit ut Adam vocer, nam è tellure sum effictus.

Und was gegen dem ersten Beweißgrunde vorgebracht wird aus Genes. III. v. 7. als wenn Adam und Eva nicht gewust hätten daß sie nacket wären / sondern nach dem Fall erstlich gewahr worden; dasselbige ist falsch: Denn es wird nicht geredet von einer blossen Erkäntnüs / sondern von einer solchen / da die Scham wegen des veränderten Zustandes und Verderbnüs sie zwinget Kleider zu machen. Wann dann nun eine solche fürtreffliche Weisheit in nätürlichen Dingen dem Adam beygewohnet / durch den Sündenfall aber zernichtet; Daß nun die sonst mit aller fürtrefflichem Weisheit beschriebene Taffel gantz leer ist / und die Natur solches zu empfinden scheinet / so wil sie selbige wieder erlangen durch einen unverdrossenen Fleiß und höchste Bemühung. Ob nun zwar solcher Fleiß zu loben / so gelanget doch der Mensch / ihm selbst gelassen / nicht zu dem rechten Zweck: Und weil er blind ist / kan er die rechte Weisheit nicht finden. Denn wie weise auch ein Mensch sein mag; ja wenn alle Weltweisheit gleichsam ihren Sitz in ihm hätte / was würde er dessen gebessert seyn / wann er nicht weyse wäre für seine Seele / wann er doch Schaden an derselbigen leiden müste. Was hat die grosse Weisheit dem Philosopho geholffen / und was ist Plato sampt anderen dessen gebessert? Sie sind ja gerahten in den ewigen Tod / und mochte all ihr Witz / ihre grosse Weisheit / sie nicht davon erretten / ja sie waren so dumm / daß sie nicht einmahl von ihm wüsten;

sten ; wie könten sie denn auff Mittel bedacht seyn / ihm zu entgehen & doch wir wollen uns nicht bey den Heyden alleinig auffhalten / man sehe einen Christen an der weyse ist in weltlichen Dingen / unterdessen seine Weisheit nicht so anwendet / daß er desto baß möge in der Erkäntnüs seines Gottes und seiner selbst zunehmen / sondern in Versäumung dieses bloß nach jenem trachtet aus fleischlichem Absehen: Was ist er dessen doch gebessert / wann er sie erlanget hat & Ich wil nicht sagen / daß sie offtermahlen hochmühtig mache ; daß mancher mit Elihu Hiob XXXII. v. 18. 19. meinet / er stecke so voll Klugkeit / **daß ihm der Odem in seinem Bauche ängstiget / und sein Bauch sey wie der Most / der zugestopffet ist / der die neuen Fasse zerreisset :** denn dieses nur zufälliger weise geschicht : sondern die Absicht nur haben auff den Tod / als den Beschluß dieses Lebens. Was kan solche Weisheit alsdenn helffen & wird ihn selbige im sterben erfreuen & wird sie ihn trösten können & Er mag damit vielleicht gesuchet haben einen grossen Namen zu bekommen / und gesetzet / er habe auch solchen damit erlanget : was hilfft ihm derselbige & hat er etwa im Tode annoch eine Empfindlichkeit & ist ihm im Grabe darumb besser & wird solches seine Seele trösten & wird sie deswegen gelangen an dem seligen Orth & Nein / nichts von allen diesem wird er geniessen. Wo die geistliche Weisheit nicht bey ihm gewesen / so wird er die Zahl der thörichten Jungfern vermehret haben / und von dem Orth der Herrligkeit und Weisheit ewig ausgeschlossen seyn. **GOtt wil zwar Weisheit mit viel Kronen / doch nur / wenn sie ihm dient / belohnen.** Wann denn nun alle andere Wissenschafften / da wir uns doch so sehr nach bemühen / ohne der Göttlichen / so in aller Noht / auch im Tode uns

recht tröstet / nichts sind / ja vermuhtlich die am meisten Mühe gekostet / auch mit dem Lichte des Lebens verlöschen werden / als die Wissenschafften der Sprachen / der Historien / der Rechten und aller Künste / welche die Handlungen des Lebens angehen ; So müssen wir so gütig gegen uns selbst seyn / und selbige zu überkommen / uns vornemlich bemühen. Geschicht das / so gehen uns die weltliche Wissenschafften zum glücklichen Wachsthum darin an die Hand / also daß wir desto besser und weyser unser Christenthum führen mögen. Eine Stimme dienet der andern in der Music, daß sie angenehm wird / also auch die weltlichen Wissenschafften der geistlichen Weisheit / daß wir unsern GOtt in seinem Dienste desto angenehmer können seyn. Für allen Dingen müssen wir Christum lernen erkennen : denn solte man wol nicht mit Paulo billich sagen aus I. Corinth. II. v. 2. **Ich halte mich nicht dafür / daß ich etwas weis / ohne JEsum Christum den gecreutzigten** ; In Warheit / Paulus war ein gelahrter Mann / der einen fürtrefflichen Lehrmeister mit nutzen gehabt : Er war im väterlichen Gesetz mit allen Fleiß von ihm gelehret : Er war in heydnischen Schrifften nicht unbelesen / man siehets daraus / wenn Er die Grichischen Poëten, Aratum Act. XVII. v. 28. Menandrum I. Corrinth. XV. Epimenidem Tit. I. anziehet. Er kunte Actorum XVII. mit den heydnischen Philosophis disputiren. Er war mächtig vieler Sprachen / deswegen sagt er I. Corinth. XIV. v. 18. **Ich dancke meinem GOtt / daß ich mehr mit Zungen rede denn ihr alle** ; Ja er darff kühnlich sagen II. Cor. II. v. 21. **Worauff jemand kühne ist / darauff bin ich auch kühne** ; so muß er denn ebenfals in weltlichen Wissenschafften erfahren gewesen seyn. Und doch begehret er anders nichts

zu wissen/ als JEsum Christum dem gecreutzigten: hält also sein Erkäntnüs von Christo höher als alle andere Wissenschafften. O daß bey uns allen eine solche Hochachtung unsers Erlösers und Begierde zu seiner Erkäntnüs wäre! wie weyse würden wir seyn! was würden wir nicht in Ihm für eine Hertz und Seel erquickende Weißheit finden! Aber trauen da findet sich bey vielen das Widerspiel. Es haben viel umb die Kirche Christi wollverdienete Männer sehr darüber geklaget: darumb wollen wir an diesem Orth solches nicht wiederholen/ sondern nur eine eintzige Anmerckung hersetzen. Bekandt ist daß viele Eltern in der Kinderzucht so nachläßig sind/ daß sie ihre auff ihre Seele ihnen anbefohlene Kinder so gar untreulich zur waren Gottesfurcht halten/ wovon Richard. Baxter in seinem Hauß-Buche armer Leute im siebenden Tages-Gespräch zu lesen: dahero kompt es denn/ daß selbige auffwachsen/ aber nicht mit JEsu/ wie an Jahren also auch an Gnade bey GOtt zu nehmen. Da kompt hinzu/ daß offtermahlen wann sie/ sonderlich der gemeiner Leute Kinder 13. 14. und mehr Jahr alt sind/ und zum Abendmahl gehen sollen/ erstlich zur Schule geschicket werden. Wie viel hat es da zu thun/ daß sie durch vieles fürbeten/ weilen sie nicht lesen können/ endlich das allernohtwendigst/ wiewol kümmerlich/ fassen. Sie kommen zu ihrem Alter/ das Gedächtnüs/ weilen sie selten daran gedencken/ sondern unterdessen in weltlichen Geschäfften verwickelt sind/ wird ihnen untreu/ und verlieret es wieder aus seiner Behaltnis. Sie können sich selbsten nicht wieder helffen/ denn sie können nicht lesen/ und also wissen sie denn zuletzt wenig/ ja gar nichts rechts

[illegible] denn hören und vernehmen was sie wis-

Catechismus ist bey ihnen vor die Kinder und nicht vor Alte: ihr Alter befreye sie von lernen/da sie doch noch täglich lernen in den Wissenschafften ihres Berufs & Ach wie viele betrifft dieses & wie sind sie gar nicht eins mit Paulo; klug sind sie ja klüger mehrentheils in Weltlichen/ als die Kinder des Liechts in ihrem Geschlechte/ aber dabey ley der zu ihrer Seelen ewigen Schaden/ gar unverständig in Erkäntnis ihres Heylandes. Wie dieses nun beklåglich/ und eine grosse Schande bey dem hellen Licht des Evangelij ist; also ist im Gegentheil erfreulich/ daß bey manchen frommen Hertzen eine brünstige Begierde zu dem HErrn JEsu ist: daß sie nach seiner Erkäntnüs trachten/ daß sie sich bemühen **darin zu wachsen/und nicht immer Kinder zu bleiben/ sondern vollenkommen darin zu werden.** I. Corinth. XIV. v. 20. Und trauen kluge Christen die auff das Ende sehen/ bekümmern sich bey Zeiten wie sie solche Weisheit überkommen/ damit wenn der Bräutigam Christus JEsus kompt/ sie als weise Jungfrauen mit ihm können in die ewige Freude eingehen. Ihr Denck-Spruch ist: **Immer im Wachsthum**/ biß daß sie hinan kommen zu dem Glauben und Erkäntnis des Sohnes Gottes/ und ein vollenkommen Mann werden. Unter derer letzten Zahl ist auch gewesen die **Wohlseelige** weiland **Wolgebohrne Frau Elisabeth Margaret von Staffhorst/ gebohrne Marschalckin.** Sie hat/ nach dem sie ihrer Frau Mutter Mütterlicher Vorsorge und sorgfältiger Erziehung/ durch deroselben Absterben/entnommen/unter einer Christlichen Tugendhafften Matronen Auffsicht/ wie in allen Christ-Jungferlichen Tugenden/ also auch in der wahren Gottesfurcht folglich in der rechten Weißheit vergnügt

zuge-

zugenommen. Welches Sie hernacher sattsahm erwiesen in ihrem Wandel: Daß sie bald bey ihrem angetretenem Ehestand/ und zwar in der 19. Woche desselben/ und also gar frühzeitig erfolgtem seeligen Absterben/ihres **Eheherrn/ des weiland Wolgebohrnen Herrn/ Herrn Ernst von Staffhorst/ zur Hoya und Hardenbostel Erbherrn/** in den betrübten Wittwenstand sich hat Christlich und GOtt gefällig zu finden wissen / und wol erkandt / daß wie der HErr JEsus seine Liebsten mit Creutz zu belegen pfleget/ auch sie ihren frühzeitigen Wittwenstand nicht anderst anzusehen hätte/ als ein Kennzeichen der Liebe ihres liebsten Heylandes: Deßwegen sie auch demselben in ihrem fünff und dretssigsthalb jährigem Wittwenstand auffrichtig gedienet. Und wie im Leben also auch im Tode ist sie damit von Ihm erquicket worden / daß sie nicht solte ewig in der Verwesung bleiben: Sondern da Er/ der so viel vor sie/ ihr zu gut ausgestanden / auffer stunden; Sie auch würde auffer stehen zum ewigen Leben: Solche Weißheit gibt sie in den abgelesenen erwehlten Text-Worten mit dem Hiob zu erkennen. Daß wir dieselbe anitzo auch wol fassen mögen. So seufftzen wir nochmahls:

Du wehrtes Licht gib uns deinen Schein/
Lehr uns JEsum Christum erkennen allein/
Daß wir an Ihm bleiben den getreuen Heyland/
Der uns gebracht hat zu dem rechten Vaterland.
Kyrieeleiß. Amen.

Erklä-

Erklärung.

UNser Text ist von grosser Wichtigkeit/ er ist wehrt/ daß man gar genau auff alle Worte Achtung gibt. Er handelt von solchen Sachen ohne deren Erkäntnis wir/ die wir Christen seyn/die aller elendesten Leute auff dem gantzen Erdboden seyn würden. Er weiset uns unsere Aufferstehung so deutlich/ daß hie wol statt haben kan die rede Hyeronimi: Qvid hac prophetia manifestius! nullus tam aperte post Christum, qvam iste ante Christum de resurrectione loqvitur. Er zeiget uns woraus seine und also aller Frommen ihre Aufferstehung fliesse; was den Frommen für eine Gnade nach ihrer Aufferstehung wiederfahren werde: Er gibt zu verstehen/ daß er einen Erlöser habe/ und weiß von ihm zu sagen/ was er sey/ und was er gethan. Daß dannenhero wol zu beseufftzen und zu bejammern ist die grosse Blindheit der Juden/ welche sich an dem gestorbenen und aufferwecktem JEsu so sehr ärgern/ da doch mehr als anderthalb tausend Jahr zuvor ehe er kam/ Hiob an ihn geläubet/ und solchen seinen Glauben so deutlich in unserem Text an den Tag gegeben. Es läugnen zwar die meisten unter den Juden/ daß in unserem Text von der Aufferstehung der Todten geredet werde/ wie solches ihre Commentarii über unseren Ort zeigen/ ja wie Menasseh Ben-Israel lib. 1. de resurr. mortuorum cap. 16. p. 126. bezeuget/ so sagen ihre alte Rabbinen בתחית המתים איוב כופר Hiob hat geläugnet eine Aufferstehung der Todten; Wann sie es von solcher Aufferstehung verstehen/ wie sie ihnen dieselbe einbilden/ so hat ers gethan: Denn Hiob hat nicht geglaubet eine Aufferstehung zu diesem Leben/ daß er sich

darin

darin ergetzen würde / wie die Juden glauben ; Sonsten hat er warhafftig eine Aufferstehung der Todten geglaubet/ wie aus unserem Text erhellet. Gar einer unter ihnen wie selbiger Autor p. 123. bezeuget/ Nahmens Samuel Bar Nachman hat fürgeben dürffen / es habe niemahls Hiob gelebet : Und sey was von ihm auffgezeichnet/nicht eine warhafftige Geschicht/sondern eine Gleichnüß/ Conf. Wagenseil. Sata p. 231. (in welcher Meinung auch viel unter den Christen gewesen) wiewol wie er gestehet/ die andern solche Meinung als irrig verworffen haben/ und füglich deswegen anziehet Ezech. XIV. v. 13. Aber nicht nur unter den Juden/ sondern unter den Christen finden sich/ welche fürgeben/ daß weiln die Juden/ so doch eine Aufferstehung gläuben / hie gar nicht selbige wollen verstanden haben ; Hiob nicht von der Aufferstehung seines Fleisches/ sondern der Erstattung seines Wolwesens rede. Aber daß diese Meinung irrig / ist am Tage. Denn er redet von einer solchen wieder Erstattung/ deren er versichert ist. Ich weis/ spricht er. Nun war er nicht versichert dessen / daß ihn GOtt in seinen Wolstand wieder setzen würde / er hatte trauen dazu schlechte Hoffnung : ja vielmehr im Gegentheil vermeint er / er würde in solchem Elende sterben. Cap. XVI. v. 22. sagt er : **Die bestimten Jahre sind gekommen/und ich gehe hin des Weges/den ich nicht wieder komen werde.** Cap. XIX. v. 10. spricht er : **Er hat ausgerissen meine Hoffnung wie einen Baum.** Man schlage auff Cap. XVII. v. 11. seqq. so wird solches mehr sich zeigen. Wie solte er denn hie sagen können/ daß er annoch in diesem Leben würde von seinem übel erlöset/ in seinen vorigen Wolstand gesetzet werden ? Daß aber die Juden allhie die Aufferstehung von den Todten nicht

wollen verstanden haben/ kan nicht schaden. Sie gläuben zwar eine Aufferstehung/ aber in den Umbständen kommen sie so gar nicht überein/ daß sie nicht einmahl gewiß sind/ ob Hiob auch werde aufferstehen oder nicht. Und wie sie zwar gläuben/ daß der Messias kommen werde/ (wiewol es alle nicht vor einen Glaubens-Articul halten) unterdessen aber doch viele stellen der Heil. Schrifft so von dem Messia reden/ von Ihm nicht verstehen: also ists auch allhie mit der Erklärung unseres Texts beschaffen. Wiewol dennoch die 70. in ihrem Anhang zu dem Buche Hiobs wann sie schreiben: Γέγραπται αὐτὸν πάλιν ἀναστήσεσθαι μεθ' ὧν, ὁ κύριος ἀνίστησιν, gnugsahm zu erkennen geben/ daß sie unseren Text verstanden haben/ wie er rede von der Aufferstehung des Fleisches: Wiewol in dem Begriff/ daß Hiob mit seinem Erlöser werde aufferstehen vor der allgemeinen Aufferstehung der Todten. Wir haben gesaget/ daß die abgelesene Worte von grosser Wichtigkeit seyn/ und wehrt/ daß man sie wol bemercke/ und zwar weilen Hiob in den beyden vorhergehenden Versiculen saget: **Ach daß meine Rede geschrieben würden/ Ach daß sie in ein Buch gestellet würden. Mit einem eisernen Griffel auff Bley/ und zum ewigen Gedächtnüs in einen Felß gehauen würden:** so sollen sie uns auch empfohlen seyn. Er spricht: **Ich weiß daß mein Erlöser lebet/** &c. Hiob war in einem erbärmlichen Zustand. Er war schlecht und recht/ und Gottfürchtig. **Er forchte Gott/** (aus Liebe zu ihm thut er das jenige/ was er zu seinem Dienste thut/ und meidet nicht aus Furcht der Straffe das Böse/ wie die Juden hie bemercken) **und meidet das Böse/** wie ihm der Heil. Geist selbst das Zeugnüs giebet Cap. I. v. 1. Er hatte einen gesegneten Ehestand/ sieben

Söhne/

Söhne/drey Töchter/Er war ein reicher Mann/ Er hatte siebentausend Schaaffe/ dreytausend Camel/ fünffhundert Joch Rinder/ und fünffhundert Eselin/ und sehr viel Gesindes/und war also herrlicher wie Vers. 3. stehet/ denn alle die gegen Morgen wohneten. Aber wie plötzlich verenderte sich solcher Zustand? Wir sehen offtermahl zu Sommerzeit bey recht heissem Wetter keine Wolcke an dem Himmel/aber ehe man sichs versiehet/ steiget ein Donnerwetter auff/ und verfinstert den gantzen Himmel/ alsdenn alle Fröligkeit und Ergetzung so man von der lustigen Zeit genossen/dahin ist: Zur Zeit der Hew-Erndte/wenn das liebliche Wetter den Menschen anlachet/breitet man das Hew aus/ daß es sol gantz trucken werden/ aber ehe man sichs versiehet/ kompt ein Platzregen/ daß man gnug zu thun hat/ selbiges in Schober zu bringen/ da dann der entstehende Wirbelwind alles durcheinander verwehet und verstreuet; So gieng es auch dem lieben Hiob/ sein Zustand war annehmlich/ sein Wolstands-Sonne leuchtete gar hell: Aber/ ehe er sichs versahe/ wurd sie mit dicken und finsteren Wolcken der Trübsahl verdecket; der Platzregen eines grossen Creutzes fand sich ein: der Wirbelwind entriß ihm die Freude/die Ergetzlichkeit/so er von seinen lieben Kindern hatte gehoffet: Sein Haab und Guth ward gantz verstreuet: denn die Rinder sampt den Eselinnen wurden von den Arabern weggenommen; die Schafe vom Wetter getödet/die Chaldeer raubten die Camel/ an jeglichem Orthe blieb nur einer von seinem Gesinde übrig/ der es nach sagen könte/ das war ja trauen ein herbes Unglück? sein Leib sahe gar elendig aus: von der Fußsolen biß auff dem Scheitel war nichtes denn lauter Geschwer. Welch ein Elend; welch ein Unglück be-

trifft diesen Menschen; Er sitzt da in der Aschen / mit einer Scherbe schabete er sich / wann er eine Linderung haben wil: Sein Weib wil ihn zur Sünde reitzen. Kein grösser Elend könte seyn. Hätte der Teuffel grössere Noth auszufinden gewust / er hätte auff Gottes Zulassung / welche er hatte / jedoch mit Vorbehalt seines Lebens; ihm damit zugesetzet. Konte da wol ein Trost vor ihm übrig seyn? die Kinder waren dahin / das Weib so ihn trösten sol / wil ihm ein Stein des Anstossens seyn / davon Johan. Oweinus also schreibt L. 3. Epigrammat. §. 199.

Divitias Jobo, sobolemqve, ipsamq; salutem
Abstulit (hoc Domino non prohibente) Satan.
Omnibus ablatis misero, tamen una superstes,
Qvæ magis afflictum redderet, uxor erat.

Die Freunde so ihn auffrichten sollen / plagen ihn noch mehr / Geld und Guth ist weg; an stat des gesunden Leibes ist er kranck: und das alles kompt so geschwinde. Der Feind / wann er einer Stadt zusetzet / und Feuer an einem Orth erreget / so vergnügt er sich damit nicht / sondern wirfft immermehr Feuerkugeln / Bomben und allerley Feuer- und Mordzeug hinein / die Leute vom löschen abzuhalten / damit sie ihrer / wie auch Proviants- und Ammoniton-Häuser beraubet; sich ergeben. So machts der Teuffel mit Hiob / er wil ihn von GOtt abtrennen / sein Vertrauen wil er bezwingen / deswegen wirfft er einen Feuerbalcken nach dem andern in sein Hertz; ich wil sagen / ein Unglück stellet er nach dem andern an / und thut ihm das zu wissen / umb ihn vom Glauben abwendig zu machen. Wie mag denn wol dem Hiob zu muhte seyn? Läst er sich überwinden? Hat er dann keinen Trost? Wir hören diesen elenden Mann reden; Gebet wol Achtung auff seine Worte / die werden euch zeigen wie sein Gemüht

bey

bey allen diesem Elend beschaffen sey. Was sagen uns doch dieselbe? Mit Verwunderung vernehmen wir an statt der Verzweiffelung gewisse Freude. Denn er weiß etwas. Er spricht: Ich weis. Es hat sich diese Geschichte mit Hiob wie man fast einstimmig dafür hält/ begeben/ ehe die Kinder Israel aus Egypten geführet wurden. V. Hotting. Thes. Phil. p. 498. An fuerit alienigena, an ex Israelitis Judæis non liqvet V. Wagenf. sota p. 231. seq. Prius de eo proloqvium Vers. Syriacæ refert. V. Tom. 6. Bibl. Polygl. Ja die meisten der Griechischen und Lateinischen Väter halten dafür / daß Hiob der dritte von Esau und der fünffte von Abraham gewesen / welches sie vielleicht haben von den 70. aus ihrem Zugabe zum Buch Hiobs da sie also geschrieben: Ἦν αὐτὸς πατρὸς μὲν ζαρὲ ἐκ τῆς Ἡσαῦ υἱῶν υἱὸς, μητρὸς δὲ Βυσόρρας, ὥστε εἶναι αὐτὸν πέμπτον ἀπὸ Ἀβραάμ: Welchen Theodotio nach Flaminii Nobilii Bericht in notis in variantes lectiones versionis Græcæ 70. nachgefolget ist: Imo proloqvium Vers. Syriacæ in Job ex Asaph. Jobi pugnas cum Satana, refert ad annum 25. Nahor. Also hat er denn für Mose gelebet. Ob man nun zwar von denen Wissenschafften die zur selben Zeit floriereten/ nicht viel Nachricht hat/ so weis man doch/ daß etliche hundert Jahr für Mose der Egyptische Tour auff Griechisch abergenandte und bekandte Mercurius Trismegistus, und mit ihm herrliche Wissenschafften floriret (daß wir nicht einmahl anführen die mündliche Fortpflantzung der Wissenschafften da Adam dem Metusalem/ dieser dem Sem/ Sem dem Isaac/ dieser dem Joseph welcher kaum 151. Jahr für der Ausführung aus Egypten gestorben/ mündlichen Unterricht haben geben können.) Ja wir finden dannenhero daß Act: 7. v. 22. der Egypter mancherley Weißheit

rühmlich wird gedacht; daß Moses in aller derselbigen Sey gelehret worden. Uber angezogenen Orth hat Matheus Polus aus dem Pricæo diese Anmerckung in seinem Synopsi Crit. de Mose testatur Philo eum didicisse Arithmeticam, Geometricam, Rhytmicam, literas Assyrias & cœlorum scientiam. Phil. Picinelli Mundo Symb: l. 23. c. 6. §. 34. ita ex Philonis lib. 1. de Vita Mosis refert. Moses in Regis Ægyptii aula Numeros & Geometriam, universamqve Musicam Rhytmicam, harmonicam, metricam, sive contemplativam, sive per instrumenta, voceſqve promentem se modis variis, accepit ab Ægytiis Doctoribus, Et insuper occultam Philosophiam descriptam literis, ut vocant, hieroglyphicis; reliqvas liberales artes Græci docebant, Assyrii suas literas, Chaldæi sideralem. Aus Hiob seinem Buche können wir eins theils gewahr werden / die Wissenschafften / welche zu seiner Zeit bekand gewesen. Im Cap. 1. v. 3. finden wir die Wissenschafft **Hauß zu halten.** Cap. 9. v. 9. zeiget sich die Wissenschafft von den **Sternen:** da wird gedacht des **Wagens** / des *Orions* und der **Glucken** und der **Sternen so gegen Mittag** sind. Es war bekand die *Music* Cap. 30. v. 31. Die Wissenschafft der **Rechte** / Cap. 15. & 29. Von der *Physica* **oder natürlichen Weißheit** handelt das 28. Cap. v. 1. 3. & 38. v. 9. 10. seq. Cap. 39. v. 1. seqq. Die *Anatomi* wil sich etlicher massen finden Cap. 10. v. 8. seqq. Diese und noch mehr andere Wissenschafften so aus seinem Buche zu ersehen / waren bekand. Nun tröstet er sich allhie des Wissens in unserm Text. Ist denn etwa eine von den jetzterzehlten Wissenschafften / worauff er sich verläst? Durchaus nicht. Keine von denselben kan ihn trösten; in deme er sich des Sterbens erinnert / und nicht anders gedencket / als daß sein Abscheid werde bald verhanden seyn. Er weis etwas

anders

anders weit köstlichers und edlers/ als alle vorher erzehlte Wissenschafften sind/welches seine Tod-matte Seele labet und erquicket. Kein Balsam kan den Ohnmächtigen so herzerquickend laben/ kein köstlicher Spiritus ihn so bald wieder zu sich selbst bringen/ weder diese Weißheit den betrübten Hiob thut/ die er allhie an den Tag leget. Solche Weißheit aber bestehet in zwo Stücken/ Erstlich darin/ daß er weis/ er habe einen Erlöser/ was derselbe sey/ und was er für ihm gethan/ der ander Theil betrifft ihn selbst/ daß er nemlich nicht ewig in der Verwesung werde bleiben/ sondern durch die Aufferstehung seines Erlösers und Krafft derselben/ aufferwecket werden/ mit diesem seinem Leibe/ und der seeligen Ewigkeit und ewigen Seeligkeit geniessen. Dieses weis Hiob. **Ich weiß**/ spricht er. Das Wort im Grund-Text bedeutet eine genaue eigentliche Erkäntnüs: daher denn solches Wort genommen von einer Persohn/ oder eine Persohn kennen/ so viel heisset/ als derselben Abbildung in seinem Sinn haben/ und von allen anderen gantz eigentlich unterscheiden/ also daß man seiner Persohn/ seines Geschlechtes und seines Wesens gute Nachricht hat/ und gewiß ist. Wie etwa Genes. XXIX. v. 5. der vor seinem Bruder flüchtige Jacob die Hirten fragte: **Kennet ihr auch Laban/ den Sohn Nahor?** Dem sie antworten: **Wir kennen ihn wol.** Oder wie Joseph seine Brüder/ welche hinab kommen waren in Egypten Getreidig zu kauffen/ so bald er sie sahe/ **kante.** Solchermassen erkennet auch Hiob seinen Erlöser Krafft seiner Auffage/ und weis gar genau seine Persohn/ seine Naturen/ sein Wesen/ sein Herkunfft/ was er thun werde. Damit aber hat seine Wissenschafft kein Ende/ sondern es quillet aus solcher als aus

einem

einem köstlichen Springbrunnen / weil er die Fürtrefflichkeit und Lieblichkeit (so mit einer unbegreifflichen Gütigkeit vermenget ist) dieses seines Erlösers erkennet; das kindliche Vertrauen und hertzliche Zuversicht zu Ihm. Also daß er sich festiglich und gewiß auff Ihn verläst. Daß wenn er sagt: Ich weiß daß mein Erlöser lebet/ &c. Diese seine Meinung ist: Ich erkenne meinen Heyland gar eigentlich nach seiner Persohn / Naturen und Werck/ und da ich aus selbigen abnehme./ daß er als ein wahrer GOtt-Mensch für mich so viel thun und leiden / und mich dadurch von dem ewigen Tode erretten werde / also den Nahmen des Erlösers mit der That erfülle / auch da er aufferstehen wird / mich aufferwecken wird zum ewigen Leben; So verlasse ich mich gäntzlich auff Ihn / ich gründe mich auff Ihn / als auff den unbeweglichsten Grund / den rechten Grundstein meiner Hoffnung / achte demnach nicht daß ich anitzo sterben sol / und mein grosses Elend/ mein grosses Creutz / damit ich vorher beleget bin: Ich weiß / es wird mich dafür mit ewigen Freuden erfreuen mein Erlöser. Er verstehet aber mit dem Nahmen seines Erlösers / keinen andern als den GOtt-Mensch JEsum Christum. Er gebraucht sich des Worts גאל welches allezeit die andere Persohn der Gottheit bedeutet. Si vera est hæc Observatio Försteri in Dictionario uti citatur à D. Aug. Pfeiffero in Dub: vexatis ad h. l. Qvoties verbum גאל nominaqve inde deducta ipsi Deo tribuuntur, tum immediatè secundam divinitatis personam intelligi. Vid. Gen. 48. 16. Ex. 6. 6. Cap. 15. 13. Ps. 74. 2. Esai. 44. 22. c. 63. 8. Jer. 31. 11. Hos. 13. 14. Mich. 4. 10. 1. Cor. 15. 15. Zu dem so nennet er Ihn so bloß seinen Erlöser/ hält also Ihn vor einen solchen / welcher ihn aus aller Noth und von allem

übel

übel erlöse: nicht etwa nur aus leiblicher / sondern auch / und fürnemlich / aus geistlicher / der Seelen Noth; die verstehet er für allen andern / wann er so ins gemein redet. Denn welche Noth ist grösser / als die Seelen Noth? Welche Errettung angenehmer / als die geistliche? Redet er denn von einem Erlöser / so hat er ausser allen Zweiffel seine Absicht vornemlich auff die Erlösung von Sünden / und deroselbigen wolverdienten Straffen: welcher sein Erlöser in Warheit kein anderer seyn kan als Christus. Denn demselben eignet die heilige Schrifft das Werck der Erlösung zu / 1. Pet. 1. 18. 19. **Wisset / daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Waldel / nach väterlicher Weise / sondern mit dem theuren Blute Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.** 1. Cor. 1. v. 30. **Christus Jesus ist uns gemacht von GOtt zur Erlösung:** und an vielen anderen Orthen mehr. Ist also irrig / daß einige GOtt den Vater; andere aber die gesambte Dreyeinigkeit wollen verstanden haben. Merckwürdig ists / was der Autor des Buchs der Weissagungen Erfüllung / oder der bevorstehenden Errettung der Kirchen in seiner Erinnerung an alle fromme Christen §. 4. aus Monsr. Ricauts zweyten Buch von dem jetzigen Zustand des Ottomannischen Reichs / aus dem 12. Cap. anführet: Er schreibet also: Es sey eine Meynung seyt wenig Jahren unter den Türcken auffkommen / deren vielehrende Leute des Türckischen Hofes oder Pallasts / beypflichten / und die zu Constantinopel zimlich gemein ist. Die / welche dieser Meynung beyfallen / seynd genennet Chup Messahites, oder die des Messiæ Parthey haltende. Sie behaupten **Christus sey GOtt / und ein Erlöser der Welt.** Die jungen Schüler des Groß Türcken Ho-

fes/ sind ins gemein dieser Meynung: Insonderheit die höfflichsten/ artigsten und von löblichen Qualitäten/ dergestalten/ daß unter ihnen eine sehr gebräuchliche Art zu reden ist/ wann sie jemand haben wollen/ denselben Chup Meslahisen zu nennen/ als wolten sie sagen: Ihr seyd dienstbafftig und höfflich/ wie eine Persohn seyn solle/ die sich zu dem Dienste des Messiæ bekennet. Es befindet sich eine grosse Anzahl dieser Leute zu Constantinopel/ und sind etzliche die diese Lehre mit solchem Muth behaupten/ daß sie lieber die Marter leiden/ als davon ablassen wollen.

Hiob hat gesagt/ er kenne gar genau seinen Erlöser. Er wisse was er an ihm habe/ und verlasse sich deswegen auff ihn. Wollan/ so gibt er auch seine Erkäntnüs/ seine Weißheit heller an den Tag. Er zeiget an seine beyde Naturen. Erstlich daß er ein wahrer Mensch sey/ גאל bedeutet einen solchen eigentlich/ welcher wegen der Verwand- und Blutfreundschafft etwas löset/ und durch ausgelegtes Lösegeld erkaufft/ wie zu sehen ist Lev. XXV. 25. Das Wort Gaal wovon Goel herkommet/ bedeutet allezeit eine Erlösung durchs Lösegeld/ wann dasselbige ausgeleget wird. Et qvamvis Ex. XV. v. 13. Ps. LXXVII. 16. De redemtione ex Ægyptiaca captivitate, qvæ sine pretio facta Legatur? attamen illa propterea sic exprimi videtur, qvia aliqvatenus facta est interveniente pretii solutione nam propter λύτρον qvod Christus persoluturus erat, Israelitæ conseqvuti sunt liberationem istam, qvæ etiam typus fuit liberationis spiritualis â Christo præstandæ, interveniente, sangvinis sui seu mortis suæ pretio; uti loqvitur Pet. Ravanellus Biblioth. Sac. P. 2. in voce redemptio P. 435. Col. b. Wann dañ nun Hiob ihn nennet seinen Goel, so erkennet er ihn ja für einen solchen/ der **gleichermassen wie er/ Fleisches und Bluts theilhafftig worden**/ wie Paulus redet

Ebr.

Ebr. II. 14. und sein Blutsfreund ist. **Und es ist der HErr JEsus auch sein/ja auch unser Bruder: denn er legt selbst uns solchen süssen Namen bey** Joh. XX. 17. und Paulus thut es ebenfals Ebr. II. 17. **Er ist deßwegen gekommen/ daß er sein Leben zur Bezahlung gebe für viele.** Marc. X. 45. **Durch ihn sind wir theuer erkaufft.** I. Cor. VI. 20. **Und zwar mit seinem theuren Blute.** I. Pet. I. 18. Wir wollen anitzo nicht weitläufftig anführen/ die Bedeutung des Wortes Goel, da es einem Bluträcher bedeutet V. Num. 35. welcher wegen der Verwandschafft/ das Blut des Ertödteten an dem boßhafften Mörder rächete; und daß Christus JEsus/ als unser Blutsfreund/ unser Blut/ an dem Todschläger dem Satan gerochen; **in dem er ihm alle Gewalt des Todes genommen/** Ebr. II. 14. also daß wir ewig nunmehro leben können/ denn es ist ohne dem aus dem ersten Verstande zur gnüge bekand/ daß Hiob seinen Erlöser vor einen wahren Menschen halte/ hält er ihn aber vor seinen Erlöser/ so gläubt er auch/ daß er nicht nur ein blosser Mensch/ sondern auch zugleich wahrer GOtt sey. Denn David sagt Ps. XLIX. v. 8. 9. **Kan doch ein Bruder niemand erlösen/ noch GOtt jemand versöhnen/ Denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen/ daß ers muß lassen anstehen ewiglich.** Und spricht darauff v. 16. **GOtt könne es thun.** Hiob spricht in seinem Buche im XV. Cap. v. 15. **Unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel/ und die Himmel sind nicht rein für ihm/ wie vielmehr ein Mensch/ der ein Greuel und Schnöde ist/ der Unrecht säufft wie Wasser.** So konte ihm unmüglich ohnbekand seyn die Gottheit dieses seines Goëls, vielmehr vergewissert uns solche Wissenschafft das Wort n lebendig/ welches einen solchen Lebendigen/ der-

das Leben **von** und **in ihm selbsten hat** / also daß kein auffhören da ist / sondern der von Ewigkeit und in Ewigkeit ohne auffhören lebet; **daß ob schon die Himmel vergehen / er dennoch bleibet.** Ps. CII. 27. seq. Dieses kan kein anderer seyn / als der wahre GOtt / von dem gesaget wird Dan. IV. 31. **Daß er ewiglich lebe.** I. Timoth. VI. 16. **Daß er allein Unsterblichkeit habe.** Der da genant wird Dan. VI. v. 20. 26. **der lebendige GOtt.** Apoc. X. 6. **der Lebendige von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Ja der selbst beym Ezech. XIIX. und XXIII. bey seinem Leben schweret. Wir müssen aber wie Herr D. Schmidt in seinem Comment. über diesem Ort sehr wol erinnert / zugleich mit verstehen / das Leben / welches zur Erlösung des Menschlichen Geschlechts seine kräfftige Wirckung hat. Denn unser Goel Christus JEsus lebet nicht nur für sich / sondern wir haben auch von seinem Leben einen herrlichen Nutzen / durch sein Leben macht er uns lebendig / selbiges ist die Quelle unsers: dieses Leben schreibet eigentlich Hiob dem Erlöser zu. Damit weiset er das Principium, woher es komme / daß Er / der für uns sterbe / den Tod überwinde und aufferstehe / und zugleich Hiob und alle Gläubigen werde aufferwecken. Denn weilen Christus / als wahrer GOtt ewiglich lebet / so konte er auch nach seiner Menschlichen Natur die Verwesung nicht sehen: sondern muste aufferstehen / und alle Gläubigen / die Glieder seines Leibes sind / und für welche Er gestorben / aufferwecken zum ewigen Leben. Wann Hiob dieses alles weis / so saget er aus hertzlichem Glauben und Vertrauen: **Mein Erlöser.** Es ist ihm nicht genug / daß er weis / daß die Menschen einen Erlöser haben / und was er sey; sondern das tröstet ihn / daß **er sein** Erlöser sey / daß er **ihm** sein Verdienst zu eigenen und also ewig leben könne / so redet er von seinen Naturen.

Ja

In den folgenden Worten stellet er uns für/ was Er werde thun. Es berichtet Matthesius wie die Dub: vexata Pfeiff. aus Frantzio bezeugen/daß Philippus Melanchton diesen Orth zwar in der teutschen übersetzung des Lutheri corrigiret/ habe aber nicht erhalten können/ daß er in dem folgenden Editionen auch geendert würde/ sondern es sey geblieben bey diesen Worten: **Und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken.** Ob nun zwar solche Auslegung gar nicht zu widern ist der Analogie des Glaubens/ und deswegen in der übersetzung stehen bleibet; So wird man dennoch/ da sie etwas dunckel ist/ nach dem Grundtext/und zwar nach Anleitung Herrn D. Schmids selbige also übersetzen können: **Und den Letzten** (weis oder kenne ich) **daß er aus dem Staube aufferstehen wird.** Bekant ist es/ daß die Weissagungen so von der Zeit des Messiæ handeln/ davon so reden/ als von der letzten Zeit/ und unter solcher Benennung sie vorstellen: davon die Jüdische Anmerckung im Michlal Jophi über Es. II. v. 2. diese ist: באחרית היעים הי"א יעית העש"ח כלעקוט שנאער בו. Welche Weissagung redet von der letzten Zeit/ dieselbige redet von der Zeit des Messiæ. V. & Com. Abarbanel. h. l. Die 70. haben an diesem Orthe wie auch Ezech. VIII. 16. Dan. X. 14. Hos. III. 5. da dieses אחכית היעוס stehen eben dieselbige Worte/ welche Paulus gebrauchet Ebr. I. v. 1. da er saget: **GOtt habe zu letzt**/oder in den letzten Tagen **zu uns geredet durch seinen Sohn**: die Juden aber irren darin/ daß sie davor halten/ die Zukunfft des Messiæ/ weilen sie nur eine Zukunfft haben/ werde mit dem Ende der Welt/ und der Aufferstehung der Todten verknüpffet seyn. Nun nach solchen Weissagungen und Rede Pauli/ kan Christus allhie genant werden der Letzte/ nicht zwar

in dem Verstande / daß er werde nach allen Menschen der letzte seyn; sondern daß er nach dem Adam / welcher das gantze Menschliche Geschlecht in Gottes Zorn und unbegreiffliches Elende gestürtzet / kommen werde / in denen in heiliger Schrifft so genandten letzten Tagen oder letzten Zeit / als ein Erlöser der Menschen / daß also das Wort **letzter** entgegen zu setzen ist dem **ersten** Adam / und seinen Nachdruck hat von der letzten Zeit. Paul. I. Cor. XV. 45. hat eben dasselbe Wort / nur daß er dabey ausdrücklich Meldung thut des Adams / wann er ihn nennet den **letzten Adam.** Ist demnach der **Letzte** eine Benennung und Nahme Christi / welcher ihm allein zukompt / als welcher allein gekommen in der letzten Zeit / und zu unserer Erlösung ist Mensch geworden. Wann wir dann dabey bemercken die Accentuation, so finden wir / daß dieses Wort mit einem Rebhia Gereschato versehen / also von den folgendem Wort zu trennen sey / und da es ist subjectum prædicationis, so hat es diesem Verstand; was da den Letzten betrifft / denselben kenne ich so / daß er werde aus dem Staube auffstehen. Hiob sahe denselben nicht auff dieser Erden / welches wol seines Wunsches Ziel mag gewesen seyn / wie so vieler Könige und Propheten Wunsch dahin gieng: Unterdessen glaubete er doch / daß er gewiß werde kommen / und zwar / da er für seine und der Menschen Sünde gestorben / werde er hernacher wiederumb auffstehen aus dem Staube / עפר heisset hie **aus** / wie Exod. XXIII. 13. Jerem. VII. 31. Das Wort קרם wie es bedeutet **stehen** / also auch **auffstehen.** Nun stehet aus dem **Staube** oder der **Erden** (wie die Erde so genant wird offte in der Heil. Schrifft / wir wollen nur einen Orth an statt vieler anziehen / Eccl. III. 20. **Es fähret alles an einen Orth / es ist alles von Staub gemacht / und wird wieder**

zu

zu Staub/) auff/ welcher in derselben zuvor gelegen. Wañ dann in dem **Staub liegen** Hiob XVII. 16. **in der Erden liegen** Cap. XX. 11. Cap. XXI. 26. so viel heisset/ als Sterben/ und das Aufferstehen selbiger Redens Art schnur entgegen ist; so folget es unausbleiblich/ daß Hiob durch das aufferstehen aus dem Staube/ nichts anders meine/ als vom Tode aufferstehen. Solchen Todt weiß Hiob/ daß der Erlöser seinenthalben weroe ausstehen/ in dem er ihn **seinen Goel** nennet. Das war seine Weißheit/ seine Erkäntnüs/ **eine Erkäntnüs des Heyls.** Luc. I. 77. **Dadurch er ist gerecht worden.** Esai. LIII. 11. Hiob seine Bekäntnüs ist unser. Wir bekennen im andern Glaubens Articul/ daß Christus JEsus wahrer GOtt in der Fülle der Zeit/ und also in den letzten Tagen/ in der letzten Zeit/ zu unserer Erlösung Mensch worden/ für uns gestorben/ und von allen Sünden/ vom Tode/ nemlich von dem Ewigen/ und von der Gewalt des Teuffels erlöset/ und am dritten Tage aufferstanden von den Todten. Diese Weißheit und Erkäntnüs von seinem Erlöser tröstet den Hiob/ eben solche Krafft hat sie noch bey einem jedweden Gläubigen heutiges Tages. Wir haben einen Erlöser/ wüsten wir das nicht/ so würden wir die elendesten Creaturen auff Erden seyn. Ist hie Angst und Noth/ dort würde gewißlich folgen der ewige Tod. Aber nun können wir freudig seyn/ da wir Ihn kennen: Er wird uns nimmer verlassen noch versäumen. Er hat eine grosse Rantzion für uns seine Blutsfreunde bezahlen müssen. Lansius Consult. pro Polon. p. 455. erwehnet aus dem Thuano Hist. lib. 58. daß einsten die Kosacken einen vornehmen Heerführer des Feindes gefangen bekomen/ der habe zum Lösegelde geboten dreymahl so viel Silber/ zweymahl so viel Gold/ und einmahl so viel Perlen als er wegen würde;

de; man habe ihn aber dennoch nicht loß lassen wollen. Athagualpa, der letzte König zu Cusco in West-Indien/hat denen Spaniern zu seiner Rantzion geboten/ so viel Gold zu geben/ daß man den Orth wo er saß/ so weit damit solte anfüllen können/ als er mit seinen äussersten Finger rühren könte: Oder wo dasselbige ihnen nicht gefällig wäre/ wolte er dasselbige Hauß/ wo er saß/ zweymahl bis ans Dach mit Silber füllen. Aber solch über grosses Lösegeld hat ihn sein Leben nicht retten können/ sondern er hat eines jämmerlichen Todes sterben müssen. Wir Menschen sind durch Adams Fall in über grosses Elend gerahten/ wir waren Knechte des Teuffels / gefangene der Höllen/ derselben uns zu entreissen viel zu schwach. Ja gesetzt/ wir hätten solches thun können / was würden wir dessen gebessert gewesen seyn? Zumahlen der gerechte GOtt immer erzürnet über uns blieben? Darumb söhnete uns Christus JEsus mit demselben aus. Das Lösegeld war sehr kostbahr. Gewißlich / wann der gesegnete Heyland / für einen jedweden Menschen so viel Schätze gegeben/ als diese beyde vorangezogene Gefangene geboten für ihre Erlösung; Ja wenn die gantze Welt bis an den höhesten Himmel zu mit den aller edelsten Gold und kostbahrsten Diamanten wäre angefüllet gewesen; so wäre doch dasselbige gar nicht tüchtig gewesen/einen einigen Menschen damit zu erlösen. Es ist nichtig/vergänglich/also nicht zu vergleichen mit den Unvergänglichen/ mit der Seelen. Deswegen unser gesegneter Heyland / da er uns zu erlösen kam/ sein kostbahres Rosenfarbes Blut für uns vergosse/ daß demnach Petrus I. Ep: I. 18. 19. sagen kan. **Wisset/ daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd/von eurem eiteln Wandel/nach väterlicher Weise/ sondern mit dem theuren Blute Chri-**

Christi / als eines unschüldigen und unbefleckten Lammes. Da nun denselbigen Hiob kennet / so würde es uns trauen eine grosse Schande seyn / wo wir nicht in eben solcher Erkäntnüs wären : ümb so vielmehr / da er uns gantz deutlich vor die Augen gemahlet ist. Ohne derselbigen können wir nicht selig werden : **Das ist das ewige Leben / spricht Christus / daß sie dich / daß du allein wahrer GOtt bist / und den du gesand hast / JEsum Christum erkennen.** Joh. XVII. 3. Wer nun wil selig werden / muß JEsum erkennen: viel / ja alles ist daran gelegen. Paulus würde sonsten Gal. III. 1. nicht so sehr eyfern / Er würde die Erkäntnüs Christi nicht so hoch halten I. Cor. II. 2. Was sol man sagen / die gantze heilige Schrifft würde denselben uns nicht so fleissig und ohne Auffhören vorstellen. Womit wil man sich trösten in allen seinen Nöhten / wenn die Erkäntnüs Christi JEsu nicht da ist? Womit kan man ohn Ihr das Gewissen befriedigen / den Teuffel vertreiben? Wann die Sünden-Menge uns schrecket / die Hölle scheinet ihren Rachen auffgesperret zu haben / uns zu verschlingen / und GOtt sich in einen Grausahmen verwandelt hat / was kan ohne Ihr denn einen trösten? alles andere ohne Ihr ist nichts. Bernhardus hat ein strenges Leben geführet / er hat nichts V. Stringenicii Conscientia p. 157. wollen essen / er habe es denn zuvor mit dem Gemülbe hinter der Thür bestreuet / das ist sein Zucker gewest : Aber wenn er in schwerer Anfechtung kam / so war dieses viel zu gering und leicht ihn zu trösten / deswegen so nam er seine Zuflucht zu JEsu / und sprach : Peccavi peccatum grave, & turbatur Conscientia, sed non perturbabitur, qvia Vulnerum Domini recordabor.

Mein Sünde mich zwar kräncken sehr/
Mein Gewissen thut mich nagen/
Denn ihr sind viel/ wie Sand am Meer/
Doch wil ich nicht verzagen/
Gedencken wil ich an deinen Todt/
HErr JEsu deine Wunden roht/
Die werden mich erhalten.

Jener Prior zu Reinhardsborn/ da er eine Zeitlang im Kloster kranck gelegen/und etzliche junge Brüder bey ihme wachten/ redet er zu Nachts einen an/ Mein Sohn: Was begehret ihr lieber Vater? spricht der Bruder. Ach es drückt und klemmet mich die gantze Welt/und alle Creaturen sind wider mich. Als ihn der junge Bruder tröstet: Ach Vater/seyd ihr doch viel frömmer gewest als unser keiner: Sagte der Krancke darauff/ O dieses stehet alles nicht vor Gottes Gericht. Etiam perdite vixi, Ich habe böslich gelebet/ aber Christus der Gecreutzigte ist mein Testament und Gerechtigkeit. Darauff lischt der Pater aus/ wie ein Lichtlein. Id. ib. p. 154. Ich wil noch eine Geschicht anziehen. Dr. Creutzenach zu Wien/ hatte die Zeit seines Lebens viel guter Wercke gethan/ als es aber mit ihm zum Sterben kam/ hat er eins nach dem andern dem Göttlichen Gericht fürgehalten/ und gesagt: Ich habe so viel Messen gelesen/ so viel Allmosen ausgetheilet/ alle Wochen dreymahl gefastet/ solte das alles nicht helffen? Allein wie sein Gewissen nirgends sich mit befriedigen könte/ fieng er nach vielen Hertzen-Seufftzern und Thränen endlich an: Wollan/ kan und wil mir denn endlich nichts helffen/so helffe mir dieses: Miserere mei Deus propter prætiosum Sanguinem filii tui, qvi me famulum tuum redemit. GOtt sey mir Sünder gnädig/ umb des theuren Blutes willen deines lieben Sohnes/der mich deinen Diener

ner erlöset hat. Darauff fühlt er Trost in seinem Hertzen/ befahl seinen Geist in Gottes Hände/ und entschlieff in Frieden. Id. ib. Wenn uns denn JEsus solchen süssen Trost in unser Hertz geben sol/ so ists vonnöhten ihn zu erkennen. Nicht ist der Glaub ein Ignorantz, sondern **Erkäntnüs**. Und wie Paulus sagt Ebr: XI. 1. **Eine Gewißheit dessen/ das man weiß/ und nicht zweifselt an dem/ das man nicht siehet.** Der Assensus oder Beyfall/ welcher nach aller Bekäntnüs zum Glauben gehöret/ kan nicht ohn die Erkäntnüs seyn. Und so der **Unglaube** genennet wird die **Unwissenheit**/ Act. XVII. 30. **Finsterniß**/ Esa. IX. 2. Matth. IV. 16. Luc. I. 79. **Blindheit**/ Rom. XI. 25. Eph. IV. 18. So muß der **Glaube** im Gegentheil theils in einer **Wissenschafft**/ bestehen. Also ist denn ein falscher Glaube/ ja ein nichtiger Wahn der so genandte Köhler Glaube: wider welchen selbsten schreibet Josephus A Costa lib. 5. cap. 4. de promulgat: Evang: apud Barbaros. **Wie weit muß sich aber solche Erkäntnüs erstrecken?** Hiob hat gesaget/ er erkenne seinen Erlöser gar genau/ also daß er ihn von allen andern wol zu unterscheiden wisse/ und gute Nachricht habe von seiner Person und von seinem Wesen. Eine solche Erkäntnüs/ da das Object so erkant wird/ daß es von allen andern kan unterschieden werden/ ob schon vielleicht nicht alles was in demselben ist/ in der That erkant wird; muß sich auch bey uns finden. Wir müssen erkennen eigentlich den jenigen der uns Vergebung der Süden und das ewige Leben erworben hat/ daß es kein Engel/ kein Moses/ kein Elias/ keine Maria oder ander Mensch/ sondern der eintzige GOtt-Mensch Christus JEsus sey: Die vollkommene Erkäntnüs aber/ Krafft welcher alles das jenige was in dem Object ist/ erkant wird/ also daß nichts darin befind-

lich/ was nicht solte vollenkömlich bekant seyn; wird allhie nicht verstanden. Denn wir können/ anderer Stücke zugeschweigen/ nicht satsahm verstehen noch begreiffen/ die Arth/ wie die endliche Menschliche Natur mit der ewigen Göttlichen Natur vereiniget ist; diese letzte Arth der Erkäntnüs wird nicht zum Glauben erfordert; **unser Wissen ist Stückwerck.** I. Corinth. XIII. 9. 12. Von der ersten Arth aber redet Hiob/ und die wird zum Glauben erfodert. Haben wir solche Weißheit/ so können wir in aller Noth getrost seyn: die Noth ist entweder leiblich oder geistlich: auff beyden Seiten sind wir versichert/ JEsus sey unser Blutsfreund/ unser Fleisch und Blut. Wann denn Paulus Eph. IV. 29. saget: **Niemand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset/ sondern er nehret es/ und pfleget sein**; So sind wir ja auch gewiß/ Er werde sich unser annehmen/ und werde uns niemahls mehr zu schicken/ als ihm bekand ist/ daß es uns dienlahm sey. Wir casteyen zu weilen unsern Leib/ damit er so wol seine Gesundheit behalte/ als auch desto geschickter sey zum Dienste Gottes: Das Absehen unsers HErrn/ wann er seine Kinder mit Noth beleget/ und es Fleisch und Blut zu erst wehethut/ gehet ebenfals dahin/ daß sie Nutzen davon haben. Der Baum hat grossen Nutzen davon/ daß ihm die Winde offtmahls starck anblasen/ denn seine Wurtzeln verbinden sich alsdenn vester mit der Erden/ und wird zimlich befreyet von Raupen/ daß sie der Blüht und Frucht keinen Schaden zu fügen; also lässet der HErr JEsus den Frommen in Versuchung gerahten; Der Nord- und Südwind muß den Garten durchwehen; aber alsdenn **trieffen die Würtze** des Glaubens. Cant. IV. 16. Hiob tröstet sich mit seinem Erlöser/ der für ihm gestorben und auferstanden; Wollan/ so haben auch wir keine Ursach

zu

zu verzagen / wegen des Teuffels grausahmen Macht und Gewalt / er kan uns nichts thun: Zwar er kömpt wie ein brüllender Löwe / und sucht wie er uns verschlingen möge / aber an den Gläubigen / die ihren Erlöser kennen / hat er nichts / sie sind erlöset von seiner Gewalt.

Der Fürst dieser Welt /
Wie saur er sich stellt /
Thut er uns doch nicht /
Das macht er ist gericht ;
Ein Wörtlein kan ihn fällen.

Ein Gläubiger kan mit frölichen Hertzen und wolgemuht singen :

Unter deinen Schirmen
Bin ich für dem Stürmen
Aller Feinde frey /
Laß den Satan wittern /
Laß den Feind erbittern /
Mir steht JEsus bey.
Ob es itzt
Gleich kracht und blitzt /
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken /
JEsus wil mich decken.

Es wird uns die Menge unserer Sünden nicht verdammen / denn unser Erlöser hat sie auff sich genommen / und ist für uns gestorben / er hat sein Blut für uns vergossen / und solches sein Blut macht uns rein von allen Sünden / 1 Joh. 1, 7.

Sein Blut der edle Safft /.
Hat über grosse Krafft /
Daß auch dasselb alleine /
Die gantze Welt kan reine /
Ja gar aus Teuffels Rachen /
Frey loß und ledig machen.

Es ist aber nicht genug/ liebsten Freunde/ daß wir wissen/ die Menschen haben einen Erlöser/ sondern es ist nöhtig einem jedweden/ daß er mit Hiob sagen kan: **Ich weis daß mein Erlöser lebet.** Die heilige Schrifft/ wann sie von dem Erlöser redet/ redet sie von ihm insgemein/ daß er der Menschen Erlöser sey/ daß **er der Welt/** das ist/ aller Menschen **Sünde trage.** Joh: I. 29. Er **sey für sie alle gestorben.** II. Corinth. V. 15. **Er sey der Welt Heyland.** Joh. IV. 42. Er sey **eine Heyland aller Menschen.** I. Tim. IV. 10. Er **sey die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde.** I. Joh. II. 2. Da nun solcher Heyland und sein Verdienst gemein/ und alle Menschen angehet; so ist ja nöhtig/ daß/ wo es dir mein Christ/ diesem oder jenem/ würcklich sol zu statten kommen; ein Mittel da sey/ welches beyde vereinige/ dadurch der Heyland und sein Verdienst/ welches an ihm selbst gemein ist/ deines/ dessen/ jenes/ eigen werde. Solches Mittel ist der bloße Glaube/ welcher Christi Verdienst so ansiehet/ betrachtet und ergreifft/ daß es zu seines/ des Gläubigen besten/ und ihm die Gnade Gottes und Vergebung der Sünden zu erwerben/ geschehen sey. Daher kompt es/ daß der Gläubige sagt/ Christus ist **mein** Heyland: Er ist für **mich** gestorben: Er ist die Versühnung für **meine** Sünde: Er macht **mich** selig: Paulus gehet den Gläubigen mit solcher Zueignung vor/ Gal: II. 20. **Er hat mich geliebet/ und sich selbst für mich dahin gegeben.** Cant. II. 16. stehet/ **mein Freund ist mein/ und ich bin seyn.** Der Geitz ist ein schändliches Laster/ **eine Wurtzel alles übels.** I. Timoth. VI. 10. Daß/ wie aus der Wurtzel/ der Baum sampt den Zweigen/ so auch aus dem Geitz/ die Sünden wachsen. Wir müssen uns deswegen für dem

Geitz

Geitz hüten. Luc. XII. 15. **Und werden die Geitzigen das Reich Gottes nicht ererben.** I. Corinth. VI. 10: Aber den Gläubigen ist vergönnet/ geistlicher Weise gettig oder begierig zu seyn. GOtt ist angenehm / daß der Gläubige die allgemeinen Sprüche auff sich ziehet: Daß er den Erlöser mit seinem Verdienst / ihm zueignet. Je mehr solches geschicht/ je grösser Gnade hat er bey GOtt: und je gewisser ist ihme der Himmel. Hiob tröstet sich seines Erlösers in seiner grössesten Noth; Wir meine Freunde / müssen in unserer Noth / diesen unsern Erlöser mit wahren Glauben ergreiffen. Muß man sich mit David den Felsen und andern Schlupfflöchern/ für den Feinden vertrauen; muß man mit den keuschen Joseph im Gefängnüs etzliche Jahr/ mit dem gottseligen Daniel unter den Löwen / mit Jeremia in der stinckenden Grube sich dulden; muß man seyn im Feuerofen mit den Jünglingen / mit Paulo in Gefährlichkeit in den Städten: In den Wüsten: Auff dem Meer: So muß man wie Hiob/ obs zwar hart hält/ beständig seines Erlösers sich trösten. Wie schwach ist mannigmahl unser Glaube zur Zeit der Anfechtung? Wie gar schwer wil denn hafften/ und kan man sagen/ mein GOtt/ mein JEsus; Fleisch und Blut machet diesen Schluß: Wäre JEsus mein Erlöser/so würde mir solches nicht begegnen. Man glaubet zwar/ JEsus sey ein Erlöser/ aber die Zueignung/ daß er sein Erlöser sey/ fehlet. Man kan keinen Trost in Ihm finden. Wann die Erde zwischen der Sonnen-Strahlen und unserem Gesichte sich setzet/ so entstehet eine Finsternüs und Verdunckelung: Also setzen sich alsdann traurige Gedancken zwischen der Sonnen der Gerechtigkeit Christo JEsu / und unserem Glauben / daß diese davon eine Verdunckelung leidet. Wir können doch unterdessen unsere Seele damit be-

befriedigen/ (weilen unsere Seufftzen und Bitten anzeigen die Anwesenheit des wahren Glaubens) es werde JEsus nicht das glimmende Tocht auslöschen/ sondern uns freundlich in seine Arme nehmen/ und in seinen Busen saulen; daß wir Ihn wiederumb mit unser Glaubens-Hand/ ob sie schon schwach ist/ ergreiffen und feste halten können. Ist der Glaube schwach/ er wird sich desto fester halten an JEsu: Die Türckischen Bohnen/ Erbsen und andere zarte Gewächse/ so einer Unterstützung bedürffen/ halten sich mit ihren zarten Zeserlein an den Stock gar feste/ und richten sich bey denselben auff/ bleiben auch so in allen Ungewitter beständig; So wird auch unser schwacher Glaube sich an JEsum fest halten/ und in allem Anfechtungs-Gewitter beständig bleiben/ daß wir endlich sagen können/ du **mein** Freund bist **mein**/ und **ich** bin **dein**. Cant. II. 16. **Uns sol der Feind nicht scheiden**: Und mit Paulo Rom: VIII. 38. 39. **Ich bin gewis/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthumb/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes mich scheiden mag von der Liebe Gottes/ die in Christo JEsu ist/ unserm HErrn.** Nun das ist die Weißheit von unserm Erlöser/ welche den Hiob tröstet in seiner Noth/ wie Euer Liebe gehöret hat; und welche wir/ wo wir nicht verzweiffeln wollen; auch haben müssen. Dieselbe hat auch erquicket die Wohlselige Frau Margareth Elisabet von Staffhorst. Muste Sie erschrecken/ wann sie dachte an den beleidigten GOtt/ die Menge ihrer Sünden/ den Tod/ das jüngste Gericht/ so war dieses ihr Trost/ daß sie einen Blutsfreund/ einen Erlöser hätte; daß sie denselbigen durch seine Gnade mit Hiob recht eigentlich

gentlich kennete. Auff den verließ sie sich mit gläubigen Vertrauen / mit kindlicher Zuversicht / daß / weil er gestorben / da er für ihre Sünde gebüsset / und umb ihrer Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket und ewig lebe / sie nicht hätte zu fürchten die Sünde und den Tod; sondern der Vater hätte sie lieb / und würde ihr als seinem Kinde die Sünde vergeben / und das ewige Leben schencken. Deswegen genoß sie zum offtern mit hertzlicher Andacht solch ihres Erlösers Leib und Blut / wie noch 3 Wochen vor ihrem seligen Abschied geschehen; und vereinigte also in wahrem Glauben sich immer genauer mit ihrem Erlöser: Hatte sie Fleisch und Blut / welches sündlich war / und also offte strauchelte / wiewol sie dahin trachtete bestmüchlichst / daß sie solcher Unarth des Fleisches nicht Raum gebe; so erfreuete sie sich / daß ihr Erlöser auch Fleisch und Blut wie sie / doch ohne Sünde hatte; und als der rechte treue Hohepriester ihre Sünde bey GOtt versöhnet hätte. Deswegen sang sie aus hertzlicher Gelassenheit mit den Frommen:

Meinen JEsum laß ich nicht /
Weil er sich für mich gegeben /
So erfodert meine Pflicht /
Kletten weiß an Ihm zu kleben:
Er ist meines Lebens Licht /
Meinen JEsum laß ich nicht.

JEsum laß ich nimmer nicht /
Weil ich soll auff Erden leben /
Ihm hab ich voll Zuversicht /
Was ich bin und hab / ergeben:
Alles ist auff Ihm gericht /
Meinen JEsum laß ich nicht.

Laß vergehen das Gesicht/
Hören/ schmecken/ fühlen/ weichen/
Laß das letzte Tages-Licht
Mich auff dieser Welt erreichen:
Wenn der letzte Faden bricht/
Meinen JEsum laß ich nicht.

Da sie nun auff diesen ihren Erlöser sich hat verlassen in ihren Leben / in dieser Sterblichkeit / und ihm so fest angehangen/ so wird auch itzo ihre Seele dieses in der Ewigkeit erschallen lassen:

JEsus läst mich auch nun nicht/
Weil ich nun dahin gelanget/
Da für seinem Angesicht
Nun mein Glaube herrlich pranget/
Mich erfreut sein Angesicht/
Meinen JEsum laß ich nicht.

Wann Hiob solche seine Weißheit und Erkäntnüs von seinem Erlöser zu erkennen gegeben / so redet er alsobalde von seinem Nutzen/ den er von ihm habe. Zuerst zeiget er an/ er werde aufferstehen/ und werde mit dieser seiner Haut umbgeben werden. Er wil so viel sagen/ weil mein Erlöser aufferstanden ist/ so weiß ich auch/ und bin gewiß/ ich werde ebenfalls aufferstehen:

Weil du vom Tod erstanden bist
Werd ich im Grab nicht bleiben:
Mein höchster Trost/ dein Auffahrt ist/
Todes Furcht kan sie vertreiben:
Denn wo du bist/ da komm ich hin/
Daß ich stets bey dir leb und bin/
Drumb fahr ich hin mit Freuden.

Gewißlich Christi Aufferstehung und unsere Aufferstehung zum Leben / ist der beste Trost wider den Tod; Als

Käyser

Käyser Carl der 5te Anno 1539 die Huldigung zu Gent in Flandern einnahm/ war denen von der Rede-Kunst diese Frage fürgeleget/ **welches der rechte Trost eines Sterbenden wäre.** Davon die Antwort zu geben/ haben die von Antorff das Leiden/ Sterben und Aufferstehen Christi fürgebildet/ Als worauff unsere Aufferstehung gegründet ist/ anzuzeigen/ **daß die Aufferstehung Christi und unsere darauff sich gründende zum ewigen Leben der beste Trost sey.** Es kan auch ja nicht anderst seyn. Der Erlöser ist an statt der erlöseten Persohn. Was ein Erlöser thut/ das thut er für dieselben. Er lebet nicht/ er stirbet nicht/ er stehet nicht auff allein ihm selbst/ seiner Persohn zu gut/ sondern für andern thut er solches alles. Sein Leben/ sein Tod/ seine Aufferstehung ist ihr/ und kan also gar füglich Hiob diesen Schluß machen: **Ich weis daß mein Erlöser lebet/ und daß ich leben werde.** Denn deswegen ist er der Erlöser/ er saget selbsten Joh: XIV. 19. **Ich lebe/ und ihr solt auch leben.** Seine Aufferstehung ist ein verdienstliches Werck/ dadurch er uns etwas verdienet hat: **Er ist umb unser Gerechtigkeit willen aufferwecket/** Rom: IV. 24. Er ist das Haupt/ wir seine Glieder: Wann nun das Haupt hat Leben bekommen; so können die Glieder auch nicht im Tode bleiben. Wann der Bürge/ so für die Schuldener ins Gefängnis gegangen/ mit Ehre wieder heraus kommet; Erkennet man dabey offenbahr/ der Gläubiger habe die Bezahlung richtig empfangen/ und sey befriediget worden. Nun hat GOtt durch seine Herrligkeit aufferwecket Christum JEsum von den Todten/ und ihm also aus dem Schuld-Thurn/ aus der Gefängnüs des Todes mit Ehren ausgeführet; wollan/ so ist es denn Sonnenklar/ daß GOtt vergnüget sey. Wir können

nun aus dem Gefängnüs des Todes/von dem ewigen Tode gesichert/am Tage der Wiederbringung mit Freuden ausgehen. Dieses aber gehet nur die Gläubigen an/welche rechte Glieder Christi sind. Ich/ sagt Hiob/ Ich/der da weiß/ der da gläube an diesem Erlöser/ und mit hertzgründlichen Vertrauen mich auff Ihm verlasse/ ein wahres Glied bin seines geistlichen Leibes/ werde Krafft seiner Aufferstehung aufferstehen. Dessen können die Frommen mit Hiob sich auch getrösten; aber die Gottlosen gehet solche Aufferstehung nicht an. Die haben kein Theil an Christo: Die stehen nicht auff Krafft der Aufferstehung Christi. Denn die Aufferstehung Christi hat eine heilsame Wirckung Röm. IV. 25. Und kompt nur denen zu gute/ so sich von seinem Geiste regieren lassen. Es kan nicht seyn/ daß zwo gantz widerwertige Wirckungen für sich selbst von der Aufferstehung Christi können verursachet werden. Es würde alsdenn folgen/ daß ohne Christi Aufferstehung/ die Menschen nicht können aufferstehen: Daß/ wie die Aufferstehung/ also auch Erhaltung der Gottlosen in der Höllen/ der Aufferstehung Christi Frucht sey: Daß Christus deswegen gestorben und aufferstanden/ daß die Gottlosen ewig solten gequälet und gemartert werden; wie er aufferstanden/ daß die Frommen sollen ewig leben. Und daß die Gottlosen in der ewigen Marter warhafftig theilhafftig wären des Nutzens des Verdienstes Christi. Solches alles ist gantz übel zu bejahen. Daher denn gantz gewiß/ daß die Gottlosen nicht werden aufferstehen/ Krafft der Aufferstehung Christi. Wenn schon Christus nicht gekommen wäre/ so wäre doch die Aufferstehung der Todten gewesen. Denn es ist billig und recht/ daß die Todten aufferstehen; daß wir alle offenbahr werden für dem Richter-

Stuel

Stuel Christi/ auff daß ein jeglicher empfahe/ nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse. II. Corinth. V. 10. Die Gerechtigkeit Gottes ziehet die Todten fürs Gerichte. Die Leiber der Gottlosen sind Waffen der Ungerechtigkeit gewesen/ Rom. VI. 13. und haben mit ihren Seelen in Sünden zusammen gehalten/ ja offtermahls dieselbe verführet: Offt hat das Auge der Seelen einige Eitelkeit zugeführet: Offt haben die Füsse ihr einen Fall verursachet: Offt haben die Ohren ihr böse Geschwätze und Verführungen angebracht/ dadurch sie in Sünde gefallen: So ists billig/ daß der Leib wiederumb auffstehe/ daß er und seine Gliedmassen mit der Seelen gestraffet werden. Wie nun die Gerechtigkeit Gottes eine Ursach ist der Aufferstehung der Gottlosen/ zu ihrer Verdamnis; So ist sie ebenfals auch eine Ursache/ daß die durch Christum mit ihm versöhneten frommen Leiber/ so da Waffen der Gerechtigkeit im Leben gewesen; aufferstehen zu ihrer ewigen Belohnung. Die Augen haben sich nicht zu sehr vergaffet in das Irrdische/ und haben vergossen reichlich Buß-Thränen: Die Zungen sind bereit gewesen das Lob des gütigen Gottes auszuruffen: Der Leib mit allen anderen Gliedern hat viel müssen ausstehen: So ist es auch je billig/ daß Sie wieder auffstehen/ damit Sie sampt ihren Seelen mögen ewiglich bekrönet werden. Dañenhero die 70 im MS. A. den ersten Theil des 26. ℣. also übergesetzet haben: Ἀναστήσαι δέ μου τὸ σῶμα τὸ ἀναντλῆν ταῦτα. Wollen also damit anzeigen/ wie billig es sey/ daß der Leib/ der so viel müsse ausstehen/ aufferstehe zum ewigen Leben. Der Leib stehet auff demnach/ ja eben derselbige Leib/ der in der Erden verscharret ist/ stehet auff. Hiob spricht: Und werde darnach mit dieser meiner Haut umbge-

ben werden. Nach dem Grundtext kan es füglicher gegeben werden: **Nach dieser meiner Haut** (wann dieselbige nicht mehr seyn / sondern von Würmern wird verzehret seyn) **werden diese umbgeben werden** / nemlich mit ihr / mit derselbigen Haut. Hiob siehet seinen Leib an / und da derselbige eine so übele Gestalt hat / und die Haut so elend aussiehet / so zeiget er was ihn tröstet: Dieses / nemlich / er werde nach der im Tode verweseten und von Würmern verzehreten Haut / aufferwecket werden. **Ich weis** / wil er sagen / daß **dieses Fleisch** / welches ich hie fühle / diese meine Hände / diese meine Gebeine / welche ich sehe / ja dieser mein gantzer Leib / der so elendiglich zugerichtet / werde wieder aufferstehen / und mit dieser zwar antzo jämmerlich aussehender / aber alsdenn weit schöner seyender Haut umbgeben werden. Die Heil. Schrifft bekräfftiget solches auch an anderen Orthen / Ezech. XXXVII. 3. 4. 5. 6. **Du Menschenkind / meinestu auch / daß diese Beine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HErr HErr / das weistu wol. Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Beinen / und sprich zu ihnen: Ihr verdorreten Beine / höret des HErrn Wort: So spricht der HErr HErr von diesen Gebeinen: Sihe / ich wil einen Odem in euch bringen / daß ihr sollet lebendig werden. Ich wil euch Adern geben / und Fleisch lassen über euch wachsen / und mit Haut überziehen / und wil euch Odem geben / daß ihr wieder lebendig werdet / und solt erfahren / daß ich der HErr bin.** Esaiæ XXVI. 19. **Deine Todten werden leben / und mit dem Leichnam aufferstehen. Wachet auff / und rühmet / die ihr lieget unter der Erden / denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes.** Conf. Joh. V. 28.

V. 28. 29. I. Cor. XV. 53. &c. So ist denn gewiß/ eben derselbige Leib wird wieder aufferstehen/ so verweset ist. Es wird nicht ein neuer Leib seyn/ denn das wäre keine Aufferstehung/ sondern eine neue Erschaffung. Was aber in der Bildung des Leibes/ wenn er aufferstehen sol/ für eine Ordnung wird gehalten werden; ob von den Nerven und Gebeinen der Anfang/ und mit der Haut und den Fleisch der Beschluß wird gemacht/ nach der Meinung der Schule Samaij, welche solches erhärten wil aus Ezech: XXXVII. 8. oder ob nach der Meinung der Nachfolger Hillels, von Fleisch und Haut angefangen wird/ welche Meinung sie gedencken zu behaupten aus Hiob X. 10. 11. indem da das futurum ist/ und also Hiob nicht nur rede von seiner ersten Bildung/ sondern auch von der zukünfftigen Aufferstehung der Todten/ welche da der ersten Bildung in etwas gleich seyn werde V. Menasseh. Ben-Israel lib. de Resurr. Mort. 2. C. 16. p. 207. seq. darüber haben wir nicht nöhtig uns zu bekümmern. Wir können auch aus beyden Örtern so die Juden anziehen/ nichts beständiges erfolgern zu solchen Zweck/ wann schon viele derer aus Ezech. XXXVII. hergeleiteten Meinung Beyfall geben; sondern stellen es dem jenigen/ der die Leiber auffer wecken wird/ anheim/ der weis am besten/ wie ers werde verrichten/ gnug ists uns zu wissen/ daß sie werde geschehen. Wenn wir aber das wahr-ehnligste anzeigen sollen/ so düncket uns/ es werde keines von beyden geschehen/ sondern die Bildung im Augenblick verrichtet werden. Denn die Erschaffung des Menschen war nicht eine Successiva productio, wie die Schul-Lehrer davor halten/ vielweniger/ daß nach der Talmudisten Meinung/ fünff gantzer Stunden selbige solte gedauret haben; sondern sie war Momentanea, die da im Augenblick geschach; Also

wird

wird auch die Bildung des Leibes in der Aufferstehung im Augenblick verrichtet werden. Nach Pauli Lehr I. Cor. XV. 52. sollen alle so noch im Leben sind/ plötzlich in einem Augenblick verwandelt werden/ also werden auch die Todten schneller/ als in einem Augenblick mit Fleisch und Beinen angezogen werden. Dem August. Serm. 121. de Diversis beyfält/ sprechend: Tanta celeritate resurgent, ut in atomo temporis futura sit omnium resurrectio Mortuorum. Die Vernunfft kan dieses nicht begreiffen/ derselbigen kompt die Aufferstehung der Todten wunderlich vor/ sie hält es für ein Rocken-Mäerlein/ eine kindische Unbesonnenheit/ eine Thorheit. Wir wollen nicht die heydnischen Scribenten anführen/ auch nicht den Synesium, welcher wegen seiner herrlichen Qualitäten zum Bischoff zu Cyrene erwehlet/ da er doch im Anfang nicht hat gläuben wollen die Aufferstehung der Todten/ welchen Wahn er aus seinem Heydenthumb behalten; sondern man schlage nur auff Act. XVII. 32. Da siehet man gar deutlich wie die klugen Athenienser theils ihren Spott damit haben. Wie feind dem Articul von der Aufferstehung der Todten gewesen die Heyden/ zeiget uns die Epistola Ecclesiarum Gallicarum, Lugdunensis ac Viennensis ad Christianos Asiam & Phrygiam incolentes, missa; uti citatur à D. Christ. Kortholt. lib. de Persecut: Eccles: primitivæ. Sectione qvinta. n. 26. p. 208. Da also stehet: Martyrum corpora, sex dies continuos sub dio jacentia, & maxima ignominia affecta, post autem ab impiis illis & facinorosis carnificibus ex usta, inqve cineres redacta, in Rhodanum fluvium, qvi illic in proximo defluit, spargebantur, qvo nullæ qvidem illorum reliqviæ super terram amplius restarent. Ista eo consilio patrabant, qvod Deum se posse vincere, & illis regenerationem corporum prorsus eripere, arbitrati sunt:

sunt : ne ulla amplius (sic enim dicebant) spes resurrectionis illis reliqva fieret : qva freti, inqviunt, non solum peregrinam qvandam & novam nobis induxerunt religionem, verum etiam neglexerunt penitus tormenta & prompto atqve alacri animo ad mortem properarunt. Jam videamus, utrum sint resurrecturi, & utrum illorum Deus ipsos juvare, ac emanibus nostris eripere possit. Die Vernunfft hält das vor unmüglich/ daß ein Mensch solte auffersteben können. Dessen Leib verzehret e. g. Vom Fischen und in Fischen verwandelt ; die Fische hernacher von andern Menschen gegessen/ und in deroselben Fleisch und Blut verwandelt ; daß dieser Mensch solte sein Fleisch/ eben denselben Leib wieder bekommen : Man wirfft ein das Exempel vom Menschen-Fressern/ die von anderer Menschen ihrem Fleisch leben. Aber wie solte dieses unmüglich seyn ? Könte man nicht sagen/ daß wir Menschen nicht mit dem **Wesen**/ sondern nur mit dem **Safft** des Fleisches ernehret werden ? welches denn nicht würde der Aufferstehung des verzehrten Menschen zu widern seyn. Aber wir wollen nicht so weit gehen/ sondern gnügen uns zu glauben Christo/ welcher die Saduceer so die Aufferstehung läugneten/ auff die Schrifft und Krafft Gottes wiese/ Matth. XXII. 29. also sagend : **Ihr irret/ und wisset die Schrifft nicht/ noch die Krafft Gottes** / die Schrifft sagt es deutlich : Gottes Krafft ist sie nicht unmüglich. **GOtt kan überschwenglich thun über alles / das wir verstehen.** Eph. III. 20. **Was unmüglich ist bey den Menschen / das ist bey GOtt müglich.** Matth. XIX. 26. Ist schon der Leib in viel tausend Stück zertheilet/ und in viel tausend Wesen zerstreuet/ so kan er doch solche davon absondern/ und sie wiederumb zusammen bringen. Wir sehen/ daß die

Alchimisten, die untereinander vermischete Metallen/als Gold/ Silber/ Kupffer etc. so eigentlich wissen zu scheiden/ und eine jedwede Materie zu seiner sonderbahren Gattung zu bringen/ daß nichts vermischtes mehr verhanden ist; so wird es GOtt auch müglich seyn/ wenn unsere Leiber gleich solten mit anderen vermischet seyn/ eine Absonderung zu machen/jedwedes Stücklein zu seinen Leib zu bringen/ und jede Seele mit ihren vormahls von ihr bewohnten Leibe/ zu versehen. Ein Gärtner kan die untereinander vermischte Saamen-Körner erkennen/ und voneinander scheiden; GOtt hat die Leiber gesäet in die Erde/ so wird er auch als der himliſche Gärtner sie kennen/ und voneinander sondernt herfür bringen können &

Ich wil von Müntze/ Timian
Und Nelcken/ Saamen holen;
Vermeng es/ thu zu Majoran:
Die Saate von Violen/
Und allen Blumen ingemein:
Ein Gärtner wird es kennen/
Und auch ein jedes Körnelein
Nach seinen Nahmen nennen.
Vielmehr kennt GOtt mich; werd ich gleich
Zu Staub und Klößlein Erden:
Diß Fleisch sol doch zu seinem Reich
Noch aufferwecket werden.
Diß mein Geäder/ Haut und Blut
Wird dennoch mir gewehret;
Hätt Erde/ Wasser oder Glut
Mich tausendmahl verzehret.
Drumb unvernünfftige Vernunfft!
Hör auff dich zu betriegen!
Es muß die eingescharrte Zunfft
Nicht ewig unten liegen/

Sie

Sie wird zwar der Verwesung Raub/
Ein Greuel/ Würmer Kost und Staub;
Sol doch den Todt besiegen.
Sie sol doch wieder aufferstehn/
Sol neu-belebet werden/
Wie aber/ fragstu kan dasgehn?
Was in der schwartzen Erden
Verfault/ von Würmern auffgezehrt/
Sol das noch Spiegel-hell verklährt/
Lebendig sich geberden.
Wird das Gbein nicht Sand und Koht?
Legt manchen unbegraben/
Das Recht nicht hin/ nachdem er todt/
Den Adlern und den Raben?
Was so verwest/ in Lufft und Grufft/
Kan solches/ wann der Höchste rufft
Steht auff! den Odem haben?
Der Glaube/ welcher unser Sieg/
Muß deiner Thorheit lachen/
Was sol der eitel Klügel-Krieg?
Kan GOtt nicht alles machen?
Wer hieß diß Alles/ was gebracht
Ans Licht ist/ aus so tieffer Nacht/
Der Nichtigkeit erwachen?
Wer schuff den Stern/ bewinckten Kreyß?
Lufft/ Feuer/ Wasser/ Erde?
Es koste ja/ sonder Schweiß/
Nur dieses Wörtlein: Werde/
Durch werden/ ward es/ was da ist/
Und überkam gemeßne Frist;
Die Zeit/ zum Flügel-Pferde.

Durch dieses werde! geht das Licht
Der Sonnen auff und nieder/
Diß werde! blühmt das Angesicht
Der Erden Jährlich wieder:
Und dieses werdens grosse Krafft
Erfrischt den Baum/ mit Laub und Safft/
Begrühnt ihm seine Glieder.
Der/ so aus einem Erden-Kloß
Den Menschen hat erschaffen/
Kan gleichfals uns dem Grabes-Schoß
Mit gleicher Krafft entraffen:
Und der die Erde wieder schmückt/
Läst/ ob der Todt uns gleich erdrückt/
Mich doch nicht ewig schlaffen.

O eine tröstliche! O eine auch im Tode erquickende Weißheit! Wir sterben/ aber nicht so/ daß wir ewig im Tode bleiben sollen: Unser Leib vermodert/ aber nicht der Meinung/ daß es mit ihm sol aus seyn/ Nein/ er wird am jüngsten Tage vom Erlöser aufferwecket werden: Er wird aufferstehen. Aufferstehen. Ist deswegen Hiob so freudig. weiß er denn nicht wie elend er ist. was wird ihm mit solchen gebrechlichen elenden Leib gedienet seyn. oder wird er nicht mehr so seyn. wird er etwa andere Eigenschafften haben. Freylich. Wo dieses nicht wäre/ so würde es ja besser seyn einmahl tod/ als stetiglich so elend gelebet. Hiob weiß/ es werde sein Leib/ den er wieder bekomme/ andere Eigenschafften haben/ denn er werde aufferstehen zum ewigen Leben. **Ich werde/ spricht er/ in meinem Fleische GOtt sehen/ denselbigen werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein Frembder.** Damit zeiget er an/ er werde in einem gantz anderen Stande

de seyn. Nicht in dem Verstande/als weñ der Leib seinem Wesen nach geistlich seyn werde/ wie etliche solcher irrigen Meinung zugethan/ deñ das wäre kein Leib/ wo kein Fleisch und Blut wäre/ und Hiob saget ausdrücklich er werde mit seiner Haut umbgeben werden etc. Zu dem wäre es keine Aufferstehung/ weil dasselbe nicht erstünde was gefallen wäre; sondern in dem Verstande/ es werde der Leib zwar aufferstehen/ aber mit vielen herrlichern Eigenschafften begabet seyn. Denn es saget Paulus 1. Cor. XV. 53. **Diß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche/ diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.** Es wird der Leib der Heiligen/ der allhie eine Behausung aller Müheseligkeit gewesen/ von aller Kranck- und Schwachheit gäntzlich befreyet seyn. Wer kan alle die Gebrechen und Kranckheiten erzehlen/ womit der Mensch beschweret ist? D. Wagenseil. in Sota p. 126. ziehet an den Tractatum Thalmudicum Berachot. fol. 8. a. worin die Juden sagen/ daß 903 Arten des Todes oder tödliche Kranckheiten gefunden werden. Dieses wollen sie beweisen aus Ps. LX. 21. da das Wort תוֹצָאוֹת stehet/ welches eine solche Zahl in sich hält; Allwo sie was Lutherus gegeben/ der **vom Tode errettet**: setzen/ **zum Tode sind Außgänge.** Die Alten haben über 300 Kranckheiten beobachtet: Galenus sol über 112 allein an den Augen gezehlet haben; doch wer kan sie alle beschreiben? wer hat die dabey sich anfindende mancherley Zufälle gezählet? Es mögen ihr aber so viel seyn als immer müglich ist/ von solchen ist alsdenn gäntzlich befreyet der Leib der Heiligen/ **Denn er wird gesäet in Schwachheit/ und wird aufferstehen in Krafft.** Der Leib hat hie auszustehen viele Kälte/ Hitze/ Hunger/ Durst. Paulus weiß davon zu sagen II. Cor. XI. da er spricht: **Er sey gewesen in**

Mühe und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in viel Fasten / in Frost und Blösse. Aber diß ist da nicht mehr anzutreffen. Es. XLIX. 10. **Sie werden weder hungern noch dürsten / sie wird keine Hitze noch Sonne stechen: denn ihr Erbarmer wird sie führen / und wird sie an die Wasserquellen leiten.** Kein Flecken / kein Ungestaltheit wird an solchen Leibern sich mehr finden / **denn unser nichtiger Leib sol verkläret / und ähnlich werden dem verklärten Leibe Christi.** Phil. III. 21. **Sie werden leuchten wie die Sternen des Himmels.** Dan. XII. 13. **Ja wie die Sonne.** Matth. XIII. 43. **Wir werden alsdenn in unserem Fleische GOtt sehen.** Durch denselbigen GOtt verstehet Hiob fürnemlich den **Goel** / erkonte Ihn / wie ihm bekant war / nicht zu sehen bekommen in dieser Welt / weil er lange nach Ihm erstlich würde die Menschliche Natur annehmen; Unterdessen gläubte er doch beständig / daß er ihn nach diesem Leben zu seinem seeligen Anschauen erwecken werde / daß er ihn aus seinem Fleische sehen könne. Die particula מִן bedeutet zwar beydes **aus** und **in** / unterdessen scheint sie doch einen mehrern Nachdruck zu haben / wann sie gegeben wird **aus** das weñ Hiob saget: **Er werde aus seinem Fleische GOtt sehen.** Er zeiget an / seine Augen werden solche helle Strahlen haben / daß sie alsdenn / ob sie schon gäntzlich allhie zernichtet gewesen / GOtt schauen können. Hiob redet so / daß daraus nach vieler Meinung folge / wie auch wir im ewigen Leben GOtt mit leiblichen Augen sehen werden: zumahlen er sage / **Er werde GOtt sehen** / nicht nur den Erlöser / als Mensch / sondern GOtt / und also auch als GOtt. Zwar sagen sie / GOtt ist ein Geist / und ein Geist kan nicht mit leiblichen Augen gesehen werden / allein

allein dieses gelte nur/ wann nemlich die Augen noch nicht verkläret sind: Aber da **unser Leib/ der gesäet wird Unehre/ aufferstehet in Herrligkeit/ da er wird in gesäet in Schwachheit/ und aufferstehen in Krafft/ da er ist ein natürlicher Leib/ wann er gesäet wird/ und aufferstehet ein geistlicher Leib/** I. Cor. XV. 43. 44. so scheine es wahr-ähnlichst zu seyn/ daß unser geistlicher Leib mit seinen Augen/ welche mit geistlichen Eigenschafften begabet sind; einen Geist vermügen zu sehen. Und ob wir schon nicht begreiffen können/ wie GOtt unsere leibliche Augen erleuchten und eröffnen werde/ so gingen wir doch am sichersten/ wenn wir in Einfalt dieses gläubten/ und uns darauff freueten; Umb so vielmehr; weiln die Sprüche der heiligen Schrifft/ welche von diesem sehen reden/ solches nicht absonderlich ziehen auff die Seele/ sondern allgemein sind. Matth. V. 8. **Selig sind die reines Hertzens sind/ deñ sie werden GOtt schauen.** Joh. XVII. 24. spricht Christus: **Vater/ ich wil das wo ich bin/ auch bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrligkeit sehen/ die du mir gegeben hast.** I. Cor. XIII. 12. **Wir werden ihn sehen von Angesicht zu Angesicht.** Joh: sagt in seiner I. Epist. III. 2. **Es ist noch nicht erschienen was wir seyn werden/ wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden/ denn wir werden ihn sehen/ wie er ist.** Unterdessen/ der die anderseitige Meinung/ das wir nicht mit leiblichen Augen/ sondern wie die heilige Engel/ GOtt sehen werden/ ihre **Lehrer** und Gründe hat: So kan ein jedweder die ihm gefällige Meinung hievon behalten: Unser Seelen Wunsch ist der/ daß GOtt uns alle zu solchen Anschauen wolle kommen lassen. **Den werde ich**

mir

mir sehen / sagt Hiob / und ein jedweder Gläubiger kan das auch sagen. Zwar alle Menschen werden GOtt sehen / sehen im Fleisch / sehen in ihrem Fleisch / aber die wenigsten ihnen: die meisten werden ihn wider sich sehen / und die werden heulen / Apoc. XVII. Gläubige aber werden Ihn im Fleische ihnen sehen / das ist / zur Freude. Hiob gehet uns hierinnen vor: Den werde ich mir sehen: das ist / ich werde dadurch zu meinem Zweck gelangen / wozu ich erschaffen / und wozu mich mein Erlöser erlö[illegible] hat / zum ewigen Leben / welches in dem Anschauen Gottes bestehet. Als die Königin Esther Ahasverus auff seinem Königlichen Stuel / in seinem Königlichen Kleidern / die von Gold und Edelsteinen waren / ansahe / erblassete sie / und sanck in eine Ohnmacht / da aber der König sie mit seinen Armen umbfing / bis sie wieder zu sich kam / und sie freundlich ansprach / sie solte sagen / was ihr wäre. Sprach sie: Da ich dich ansahe / deucht mich / ich sehe einen Engel Gottes / darumb erschrack ich für deiner grossen Majestät / Denn du bist sehr schrecklich / und deine Gestalt ist gantz herrlich. Und als sie so redet / sanck sie abermahl in eine Ohnmacht / und fiel danieder. Stück in Esther c. 4. Trauen Ahasverus war ein gewaltiger Monarch; aber was ist doch sein ja aller Monarchen Majestät und Herrligkeit / gegen die Majestät unsers Gottes? keine Vergleichung kan damit angestellet werden. Wenn die Sonne ihre helle Strahlen anfänget über die Erde zu werffen / so müssen alle Sternen sich verkriechen / und verlieren gleichsam ihren Glantz; also auch aller Glantz der irrdischen Majestäten gegen der Göttlichen / aller weltlichen Könige Herrligkeit gegen die Herrligkeit des

Königes

Königes der Ehren Christi JEsu. Da Christus verkläret wurd auff dem Berge/ war er voller Herzligkeit/ sein **Angesicht leuchtet wie die Sonne/ und seine Kleider wurden weis als ein Licht.** Matth. XVII. 2. Deñ der Leib schien durch dieselbe herdurch. War seine Verklärung so herzlich/ wie überprächtig wird nicht seyn seine vollenkommene Majestät? Die wird Hiob und mit ihm alle Gläubige sehen/ dennoch sich nicht entsetzen / sondern vielmehr sich freuen. Ach ja! **vor diesem Angesichte Gottes ist Freude die Fülle/ und liebliches Wesen zu ihrer Rechten ewiglich.** Ps. XVI. 11. **GOtt ist alles in allem.** I. Cor. XV. 28. Gelanget denn Hiob und alle Gläubigen mit Leib und Seel zu dessen Anschauen/ so haben sie ewiges Vergnügen. Was sehen wir itzt hie? Lauter Elend / Angst und Noth / zu letzt kömpt der Todt/ keiner ist ausgenommen / keiner frey: aber dort ist alles Leid auffgehaben / alle Thränen abgewischet. Jener sprach zu seinem Freunde / ich wil dir alle Herzligkeit des Griechen Landes zeigen: wenn du Solon gesehen/ so hast du alles gesehen. Wir können mit besserem Fueg sagen: wann wir dort im ewigen Leben JEsum sehen/ so haben wir alle Herzligkeit des Himmels gesehen. Wie werden sich die Seeligen / die allhie ihre Absicht darauff gerichtet gehabt / dorten freuen? Petrus saget I. Ep. I. 8. **Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herzlicher Freude.** Ja/ das kan er mit gutem Fueg sagen. Er hat einen Vorschmack davon gehabt in der Verklärung Christi: Er erfreuete sich dermassen mit Jacobo und Johanne/ daß/ ob er schon nicht wuste was er redete/ da er in seiner Meinung irrete/ von dem Verbleiben Christi / Moses und Eliæ daselbst / Er dennoch erkennet / daß allda gut zu seyn / denn er sprach: **HErr / hie ist gut**

seyn! Matth. XVII. 4. Und wil Hütten machen/damit er solches Gutes könne ein Zeitlang geniessen. Aber hie ist nicht der Orth der Geniessung/ sondern der Hoffnung und des Vorschmacks; im Himmel hat JEsus uns ewige Wohnungen bereitet. Welch ein herzliches und unbegreiffliches Gut ist nun das Anschauen Gottes? Es ist die Seeligkeit selbsten. Den wahren GOtt zu schauen/ das ist die Seeligkeit/ und aller Himmels Auwen/ ihr schönstes Blumen Kleid: welches dann auch vielen Mahometanern nicht unbekand ist. Bekand ists zwar/ was Mahomet vor grobe Einbildungen von dem Paradies habe/ aber dabey zu verwundern/ was der Autor des Buchs der Weissagungen Erfüllungen/ oder der bevorstehenden Errettungen der Kirchen in seiner Erinnerung an alle fromme Christen aus Ricauts zweytem Buch von dem itzigen Zustand des Ottomanischen Reichs/ von vielen Türcken beglaubet. Er spricht: Es befindet sich eine *Secte Eschrakites* genant: Die/ welche sich dazu bekennen/ befleissigen sich sehr auff die Betrachtung des Ebenbildes Gottes und der dreyen Zahl in GOtt. Denn ob zwar sie die Göttliche Einigkeit gläuben/ so geben sie nicht destoweniger die Dreyfaltigkeit auch zu/ als eine Zahl aus der Einigkeit entspringend. Sie legen diesen Gedancken aus durch das Exempel dreyer Falten an einem Schnuptuch/ so den Namen Drey haben kan/ und doch wenn es ausgestrecket/ nur ein Stück Leinwand ist. Diese achten des *Alcorans* wenig/ und bedienen sich allein dessen/ was sie darinnen ihren Gründen gleichförmig finden/ und verwerffen das übrige/ als wenn es ausgemunstert wäre. Gleich wie dieselbige gläuben/ daß die

die Anschau- und Betrachtung der Göttlichen Majestät/des Menschen höchstes Guth sey / **also verachten sie die Schwermereyen und grobe Einbildungen** *Mahomets*, **betreffend die Herrligkeit des Paradises.** Wer solcher Lehre zugethan sey/ und wie Tugendhafft sie leben/ wird da auch angezeiget/ welches der Autor nebenst anderen Meinungen/so er anführet/ billig für einen unbegreifflichen Weg Gottes/die Mahometanischen Völcker zur Bekehrung zu disponiren/ hält. Aus solchem Anschauen Gottes / entspringt nun alle Erkäntnüs/alle Weisheit/ alle Schönheit/ alles das/ was solchen Seeligen zu kommen mag. Im Verstande wird seyn ein überaus helles Licht/wie auch in den Willen und Begierden. Die Sinne werden ihre Vergnüglichkeit vollenkommen haben. Alles was hie auff der Welt einen Rechtgläubigen mag heilig ergetzen/wird dort in den höchsten Stuffen er in seinem GOtt haben.

Die Gläubigen **werden ihm gleich werden**/ I. Joh. III. 2. nicht so/ daß sie solten des Göttlichen Wesens theilhafftig werden / sondern daß sie durch das Göttliche Anschauen mit seiner Herrligkeit Glantz bezieret werden/ gleich wie ein hell polirtes Gefäß gegen die Sonne gehalten/ solche Strahlen von sich wirfft wie die Sonne. Mosis Exempel kan uns etwas Nachrichtung davon geben/ da er auff dem Berge mit GOtt redete/ bekam er davon ein gläntzendes Angesicht / und zwar dergestalt/ daß / wenn er mit den Kindern Israel reden wil / er eine Decke muß vorhangen. Dieses Anschauen wäret ewig/ **den werde ich mir sehen**/ spricht Hiob / er weiß von keinem Ende. Ohne auffhören werden die Seeligen GOtt sehen/ und doch nimmer müde werden. Wann wir hie in

der Welt etwas sehen so uns gefällt / so können wir zwar eine Zeitlang uns in Anschauung dessen erfreuen / aber wir werden doch endlich müde ; aber im ewigen Leben wird dieses sich nicht zutragen / denn GOtt / der unendlich ist / wird uns ewige Vergnügung geben / also / daß wir unaufhörlich in ihm etwas finden / welches uns erfreuet. Betrachtet die heilige Engel / sie haben GOtt von Anbegin ihrer Erschaffung gesehen / sind noch unermüdet / und freuen sich des ewigen Anschauens : Die Seeligen werden traun keine schlechtere / sondern eben eine solche ewige Vergnügung in GOttes anschauen haben.

Denselbigen werde ich mir sehen / spricht Hiob. Der Heil. Geist scheinet durch die Linie Makkaph, in dem Worte אחזה־לי den Glauben Hiobs anzuzeigen : wie Hiob voll Glaubens von der Aufferstehung seines Fleisches / und daß er GOtt werde anschauen / mit seinem Finger sich selbsten zeige / und mit denselben auff seine Brust druckend / solchen Strich mache. Wo wir wollen den rechten Trost haben / und des ewigen Lebens geniessen / so müssen wir auch einen solchen Glauben haben. Socrates, da er sterben solte / tröstete sich damit / daß er Homerum und andere berühmete Leute / welche in vorigen Zeiten gelebet / sehen würde ; Es war ein zumahl nichtiger Trost : aber konte er sich trösten mit solchem falschen Trost / da er unrechtmässiger Weise zum Tode verdammet war / wie vielmehr kan uns denn trösten in aller unser Noth / ja auch in der letzten Noth / wann dem lieben GOtt es gefällig ist uns abzufordern aus diesem Leben / diese Weißheit / dieses daß wir wissen / wir werden unsern süssesten JEsum GOtt im Himmel anschauen ? Wie tröstlich und Seelen-erquicklich dieses nun den Frommen ist / so erschrecklich ist es den Gottlosen / daß sie GOtt nicht sehen werden. Hiob sagt / meins

meine Augen werden ihn sehen / und kein Frembder. Er setzet sich den **Frembden** entgegen. Da er nun in seiner Weißheit / welche ihn in seiner Noth tröstete / den Glauben anzeiget / so verstehet er durch den **Frembden** keinen andern / als den Ungläubigen / der solchen Glauben nicht hat wie er / und also auch nicht wie er des Glaubens Ende / nemlich der Seelen Seligkeit / erlangen wird. Das Wort ein **Frembder** / wird in der Heil. Schrifft gebrauchet von einem solchen / welchem von Rechtswegen etwas nicht zukompt / wie Exod. XXX. 33. das **Salböhl** kein Frembder durffte haben / der kein Priester war. Lev. XXII. 10. 12. 13. Keiner durffte **essen von dem Opffer** / wer nicht von dem Stamm Levi war. Num. XVI. 40. Keiner durffte **opffern Räuchwerck** für dem HErrn / der nicht des Saamens Aaron ist. So / wil auch Hiob sagen / kompt es nicht zu einem Frembden / und wird nicht geschehen / daß da derselbige bleibt in diesem Leben ausser Christo / entfrembdet von dem Leben das aus GOtt ist / Er zu Gottes anschauen mit den Gläubigen gelange. Die **Frembden** / das ist / die Gottlosen werden Ihn sehen wie die übelthäter / wann sie aus dem Kercker für Gericht geführet werden / ihr Todes-Urtheil zu empfahen / den Richter sehen / aber fürwahr mit höchstem entsetzen / weil sie wissen ihre Straffe sollen sie nun ausstehen / wünschen derohalben / daß sie ihn nicht sehen; also wird es den Gottlosen ergehen am jüngsten Gericht; Es wird ihnen das höchste Entsetzen verursachen JEsum zu sehen: Ihr Wunsch / aber vergebens / wird seyn daß sie müchten ewiglich im Grabe bleiben. Attilius Aviola hatte einen Schlag bekommen / die Freunde vermeinten er wäre tod / brachten ihn deswegen zum Holtzhauffen. Als nun das Feuer begunte näher zu kommen / und sein Leib dadurch erwär-

met ward/ kam er zu sich selbst / und da er sahe/ wie er mit Feuerflammen umbgeben war / schrie er über laut zu seinen Freunden/ sie solten nicht den todten sondern den lebendigen Aviola von den Flammen retten : Aber es war solches unmöglich. Er war also von seiner Kranckheit befreiet / aber nur deswegen daß er stürbe ; und von seiner Unempfindligkeit/ daß er höchstempfindliche Schmertzen und Marter litte. Eben also werden auch die Gottlosen wieder lebendig werden. Sie werden ihre Seelen wieder bekommen / daß sie ewiglich des Teuffels seyn : Sie werden ihren Leib wieder bekommen/ daß sie ewiglich brennen : Sie sollen sehen Christum/ daß sie Ihn sehen in welchen sie **gestochen** haben / und sein erschreckliches Urtheil hören. Sie werden aufferstehen aus ihren Gräbern / daß sie in die Helle können gehen : Sie werden lebendig werden/ daß sie können ewig sterben. O unselige Leute sind demnach die **Frembden** oder die Ungläubigen ! Ewig müssen sie verzweiffeln. Selig aber sind im Gegentheil die Gläubigen ! weilen sie mit Hiob ewig werden Gottes Angesicht schauen. Er der Gläubige stimt demnach freudig allhie an :

Meinen lieben GOtt von Angesicht
Werd ich anschaun/ dran zweifflich nicht/
In ewigr Freud und Seligkeit/
Die mir bereit :
Ihm sey Lob / Preiß in Ewigkeit.

So dürffen wir demnach nicht verzagen / wenn wir sterben sollen/ da wir zu solchem Anschauen gelangen. Die Königin Elisabeth / da sie von ihrer Schwester gefangen gehalten ward/ wünschte ihr selbst eine schlechte Bauer Magd zu seyn / damit sie der Freyheit geniessen könte ; aber hätte sie dazumahl können vorher sehen/ ihren

ren zukünfftigen Zustand/ ein so glückliches Regiment über Engeland/ nimmermehr würde sie solche Gedancken geheget haben. Nun ein Gläubiger/ wenn er sterben sol/ weis vorhero gewiß durch die Gnade Gottes/ daß er erlangen werde das Königreich im rechten Lande der Engel; wollan/ so kan er auch aller Betrübnüs von Hertzen absagen/ und freudig in seinem GOtt sterben. Wenn wir nun mit unseren Leibern wieder aufferstehen/ und dieselbigen von unserm Erlöser mit solcher Herrlichkeit begnadet werden; wie sollen wir uns denn bemühen in unserem Leben sie zum Dienste Gottes zu heiligen? I. Cor: VI. 14. sagt Paulus: **GOtt hat den HErrn aufferwecket/ und wird uns auch aufferwecken durch seine Krafft.** Darumb/ weil der Leib nicht zu diesem Leben erschaffen/ sondern daß er ewig GOtt diene/ so müssen wir auch darnach leben. Wir wissen ja/ daß unsere Leiber Christi Glieder sind. Wollan/ so stehet uns nicht frey/ übel mit denselben umbzugehen/ sondern es ist unsere Gebühr/ Christo zu Gefallen eintzig sie zu gebrauchen. Gar ernsthafft ist die Vermahnung Pauli: **Stellet euch nicht gleich dieser Welt/ begebet eure Leiber zum Opfer/ das da lebendig/ heilig und GOtt wolgefällig sey.** Rom. XII. **Mit unseren Augen müssen wir** wie Hiob XXXI. 1. **einen Bund machen/ daß sie uns nicht in Sünde stürtzen.** Unser Lebenlang müssen wir GOtt in Augen und im Hertzen haben/ und uns hüten/ daß wir in keine Sünde willigen/ und thun wider GOttes Gebot. Tob. IV. 6. Das Auge kan nicht das geringste Stäubelein ertragen; die geringste Sünde/ kan uns von GOttes Angesicht verstossen/ wenn wir wissentlich darin verharren. **Unsere Augen müssen sehen auff den HErrn unseren GOtt.**

Psalm.

Psalm. CXXIII. 2. Nicht zugleich auff das Irrdische. Prov. IV. 25. **Laß deine Augen stracks vor sich sehen/ und deine Augenlieder richtig vor sich hin sehen.** Wir sind Leute/die da alle **lauffen nach dem Kleinod.** I. Cor. IX. 24. Wollan/so müssen wir auch dahin allezeit unsere Absehen haben. Geschicht das nicht/so wird nimmermehr der Himmel ererbet. Eine grosse Verblendung ists/meine Lieben/ GOtt im ewigen Leben sehen wollen/ und doch Ihm hie in diesem Leben den Rücken zu kehren. Wie hie der Anfang ist/ so ist dort das Ende: Wie hie die Arbeit/ so dort der Lohn. GOtt klagt sehnlich Jerem. II. 27. cap. 32. 33. Zach. VII. 11. Daß die Juden ihm **den Rücken** und nicht das **Angesicht** zukehreten: aber was sagt er auch Jer. XVIII. 17. **Ich wil ihnen den Rücken/ und nicht das Angesicht zeigen.** Anno 1626. muste/ wie Grammondus berichtet/ Hist. Gall. lib. 6. sich der Hertzog von Vendosme in Franckreich verschweren/ er wolte den König nicht sehen als nur im Bilde wie er abgemahlet würde. GOtt ist so gütig/daß er wil allen und jedweden sein Angesicht sehen lassen/ Er schweret deswegen beym Ezech. XVIII. 33. Wir sind deswegen erschaffen/ erlöset/ geheiliget. Er hat gegeben die Tauffe/ das Abendmahl/ das Wort: alles zielet dahin. Wollan/so müssen wir unser Absehen stetig darauff haben. Martinus Bischoff in Franckreich war dermassen in das ewige Leben verliebet/daß er immer zu mit empor und gen Himmel gerichtetem Haupte gegangen und gestanden/ und dannenhero Himmelsschauer benahmset worden. Dieser/ als er auff seinem Todtbette mit gen Himmel erhobenen Augen und Händen lag/ und ihm die Umbstehende vermahneten/ er solte sich doch auff eine Seite legen/ damit er sich ein wenig erquicken möge: gab er zur Antwort: Sinite

me

me cœlum potius, qvam terram ſpectare, ut ſuo jam itinere iturus ad Deum Spiritus dirigatur: Meine Lieben/laſſet mich doch lieber den Himmel als die Erden anſchauen/ damit mein Geiſt/ der itzo Reiſefertig iſt gen Himmel zu fahren/ auff ſeinen GOtt gerichtet ſey. GOtt gebe/ daß wir mit Ihm mögen ſtetigſt nach den Himmel trachten/ ſo werden wir auch gewiß des ſeeligen Anſchauen Gottes geweret werden.

Zu ſolchem Anſchauen ihres Erlöſers/ iſt nun/auch kommen die ſeelige **Frau von Strafthorſt**/der Seelen nach. Sie genieſſet daſſelbige anitzo ſchon im Himmel/ das war auch Ihr eintziger Troſt/ welcher ihrer Seelen die angenehmſte Vergnügung gab/ Sie wuſte wol/ daß Sie ginge zur Ewigkeit/ und daß jedwede Minute ihres Lebens Sie näher zum Grabe brachte/ Ihr war bekant: **Je mehr wir Jahre zehlen/je mehr uns Tage fehlen/je mehr uns Zeit abgehet/ und ſolche unſere Jahr uns führen zu der Bahr.** Sie wuſte/ daß der Todt das entſetzlichſte wäre der Natur/ und daß auch ihr Leib würde verfaulen/ und von Würmern verzehret werden; Allein Sie ſahe ferner weder die ihr gelaſſene Vernunfft ſehen kan/ und ward mit Hiob gewahr zu ihrem hertzlichen Vergnügen/ daß Sie eben ihre Haut/ ihren Leib/ ihre Gebeine und Gliedmaſſen würde wieder bekommen/ und daß Sie denjenigen/ den Sie im Glauben allhie nur ſchauet/ ihren liebſten Goel JEſum mit ihren Augen/ welche bey ihrem herannahenden Tode würden brechen/ und hernacher gar verderben; ſehen/ in ewiger Freude und Wonne. Welcher JEſus **nach der Bahr zur Cron/zum ſchönen Himmels Trohn/ zum ewig hohen Lohn/ Sie führen wird aus Hohn:** Es tröſtete Sie dis Wiſſen/ daß Er durch ſeinen Todt Ihr

das Leben wieder bracht: daß seine Ruhe im Grabe/ hätte ihr Grab zur Ruhestätte gemacht: daß der Engel sich deswegen angefunden in seinem Grabe/ damit auch Sie sich hätte zu getrösten/ selbige würden auch bey Ihr im Grabe seyn/ und ihre Gebeine bewahren/ daß nicht eines verlohren/ sondern am jüngsten Tage wiederumb mit der Seelen vereiniget; ewig leben. Deswegen war die Erinnerung ihres Todes Ihr nicht erschrecklich. Sie machte sich bereit zu einem seeligen Sterb-Stündelein: Ihr untadelhafftes Leben bezeuget solches klärlich: Der auff gesetzte letzte Wille thut solches auch. Es hat **die Hoch-Adeliche Staffhorstische** *Familie* **ein grosses an diesem Orthe/ in diesem Jahr hundert/ an Kirchen/ Schulen und Armen gegeben**; Die seelige Frau hat ihren Vorgängern treulich gefolget/ und hiesiger Kirchen und Schule 200 Rthl. vermacht/ ohn was Sie sonst den Armen gegeben. Also ist Sie denn in dieser Sie tröstenden Weisheit auff ihrem Erlöser sanffte eingeschlaffen. Was wird die Seele nun wol für Ergetzung haben? Für Freude? da Sie ihren JEsum anschauet? Wenn gute Freunde einander in langer Zeit nicht gesehen/ und dann unvermuhtlich zusammen kommen/ so erfreuen sie sich von Hertzen! Wie mag die edle Seele sich wol freuen im Himmel/ da sie bey ihrem Bluts-Freund ist/ und seiner Liebe ewiglich geniesset. Könte Sie anitzo zu uns reden/ so würden wir ohne Zweifel dieses oder doch des Inhalts hören:

Mein Leib schläfft in seiner Cammer/
Ohne Sorgen sanfft und wol/
Und verschläfft den grossen Jammer/
Dessen itzt die Welt ist voll.

Aber

Aber ich / ich schaue an /
Dem der nichts als lieben kan /
Der auff seinen Schoß mich setzet /
Und mit höchster Freud ergetzet.

Solches wollen die hochbetrübte Leidtragende zu Hertzen nehmen. Es erwegens die Wolgebohrne / der Herr Sohn / die Frau Schwieger-Tochter / Frau Schwestern / und gantze Hoch-Adeliche hochbetrübte Freundschafft / Sie gönnen ihrer hertzlich geliebten Frau Mutter / Schwester und nahen Anverwandtin solch seliges Anschauen. Sie gönnen ihr was ihr JEsus gegeben / und was Sie Hochbetrübte ihnen wünschen / und wornach sie streben. Die Weisheit / welche die wohlseelige Frau in ihrem Sterben getröstet / gebe auch ihnen Trost in ihrer Betrübnüs über solchem Absterben: Uns alle aber wolle der liebe GOtt in solcher Weisheit gnädiglich erhalten / daß wir kommen mögen zu seinem seeligen Anschauen ohne Ende.

Amen.

Lebens-Lauff.

SO hat demnach/ weiln es GOtt also gefallen/ diese Zeitlichkeit willigst verlassen/ und ihre Wallfahrt Christlöblich geendet/ die weyland Wolgebohrne Frau/ Frau **Elisabeth Margareta** gebohrne **Marschalckin**/ des weyland Wolgebohrnen Herrn/ Herrn **Ernst von Strafthorst**/ zur **Hoya** und **Hardenbostel** Erbherrn/ nachgelassene Frau Wittibe.

Von dero Adelichen Herkommen/ Leben/ Wandel und ohnlängst erfolgten sehl. Abschied hat man ziemender Gewonheit nach/ und zum guten Andencken mit vorzustellen sich gemüssiget befunden/ wie daß dieselbe zur **Ovelgunde**/ Hertzogthums Bremen/ im Jahr Christi 1631/ den 13 Martij Abends umb 6 Uhr in diese Welt gebohren/ und von Christ-Adelichen wolbekanten Eltern entsprossen.

Massen Ihr Herr Vater gewesen der weyland Wolgebohrne Herr **Frantz Marschalck**/ auff der **Ovelgünde** und **Cronenburg** Erbherr/ welcher Anno 1662 nach dem Willen Gottes diese Welt gesegnet.

Ihr Frau Mutter ist gewesen die weyland Wolgebohrne Frau IDEA **Rumoren**/ aus dem Hause **Rosse**/ **Öhnfeld** und **Düttebul**/ im Holsteinischen belegen/ so im Jahr 1647 gleichfalls verstorben.

Ihr Herr Groß-Vater/ von des Herrn Vaters Seite/ ist gewesen der weyland Wolgebohrner Herr **Johann Mar-**

Marschalck/ auff Hutlohe/ Ovelgünde und Cronenburg Erbgesessen.

Die Frau Groß-Mutter/ des Herrn Vaters wegen/ ist gewesen die weyland Wolgebohrne Frau Elisabeth von Hohnstet/ vom Hause Ehlte und Hoya.

Ihr Herr Groß-Vater/ von der Frau Mutter Seiten/ ist gewesen der weyland Wolgebohrner Herr Detleff Rumor/ zu Rösse und Düttebul Erbgesessen.

Die Frau Groß-Mutter/ der Frau Mutter wegen/ ist gewesen die weyland Wolgebohrne Frau Anna Breiden/ aus Seba und Altzen.

Ihr Herr Elter-Vater/ von des Herrn Vaters Seiten/ ist gewesen der weyland Wolgebohrner Herr Seba Marschalck / unter Sr. Käyserl. Mayst. Armee in Ungern Obrister / uff Hutlohe/ Ovelgünde und Cronenburg Erbgesessen.

Die Frau Elter-Mutter/ von des Herrn Vaters Seiten / ist gewesen die weyland Wolgebohrne Frau Judit von Brobergen/ aus dem Hause Basbeek.

Ihr Herr Elter-Vater/ von der Frau Mutter Seiten/ ist gewesen der weyland Wolgebohrner Herr Asmus Rumor zu Rösse/ Düttebul und Öhnfeld Erbgesessen.

Die Frau Elter-Mutter/ von der Frau Mutter Seiten/ ist gewesen die weyland Wolgebohrne Frau Margareta Rantzauwen/ aus dem Hause Hundeslohe/ im Holsteinischen.

Ihr ander Herr Elter-Vater/ von des Herrn Vatern wegen/ ist gewesen der weyland Wolgebohrner Herr Arnd von Honsted/ Droste zur Hoya und Nienburg/ Erbgesessen zur Hoya und Ehlte.

Die ander Frau Elter-Mutter/ von des Herrn Va-

tern wegen / ist gewesen die weiland Wolgebohrne Frau **Margareta** von **Ehlte** / aus dem Hause **Pattensen.**

Ihr ander Herr Elter-Vater von Mütterlicher Seiten / ist gewesen der weiland Wolgebohrner Herr **Joachim Breiden** / zu **Seba** und **Alzen** Erbgesessen.

Die andere Frau Elter-Mutter von der Frau Mutter Seiten / ist gewesen die weiland Wolgebohrne Frau **Libe** / gebohrne von **Ucken** / aus dem Hause **Ucken.**

Sothan Adelicher Uhrsprung könte nun viel weiter extendiret und hergeholet werden / wofern man mit dergleichen einen eitelnRuhm zu suchen allhie gemeinet wäre. Wann aber der sehl. Verstorbenen hiemit nichts gedienet / auch zu dem ihre Adeliche Familiè sattsahm bekand / wil man nur noch kürtzlich anführen / wie deroselben der Nahmen **Elisabeth Margareta** zum Gedächtnis ihrer sehl. Vor-Eltern in der hochheiligen Tauffe beygelegt / und nach frühzeitigen Absterben Ihrer sehl. Frau Mutter Sie von Jugend auff unter der Auffsicht einer sehr Christlich und Tugendhafften Matronen, nemlich / der Frau Landdrostin **Judit Marschalcken** gestanden / durch welche Sie zur wahren Gottesfurcht und allen Christ-Jungferlichen Tugenden und Wissenschafften sehr treulich gehalten und angewiesen worden ; Ob Sie nun gleich von selbsten alle Wolanständigkeiten an sich genommen / so hat dennoch obgedachte gute Erziehung sie bey männiglich beliebt und belobt gemacht / daß auch wie wol nicht ohne Göttliche Schickung dero sehl. Eheherr / der weiland Wolgebohrne Herr / Herr **Ernst von Staffhorst** / Erbherr zur **Hoya** und **Hardenbostel** / damahls bewogen / auff Einrath seiner Freunde / in Ansehung ihres guten frommen Gemühts und Geschicklichkeit / umb Sie Ehelich zu werben / und endlich die Heyrath mit

dero-

deroselben im Jahr 1653 den 23 Novembris allhie zur Hoya zu vollenziehen. Welches vergnügte Band dieser friedlichen Ehe der frühzeitige Todt leyder in der 19 Wochen ihres gewehrten Ehestandes wiederumb uffgelöset/ und also die sehl. Verstorbene aus der kurtzen Freude in den hochbetrübten Wittiben und Trauerstand gesetzet.

In welchen sie dañ/wie allen/ so mit Ihr umbgangen/ zur Gnüge bekand ist/ sich als eine Gottselige Leidträgerin stetigst erzeiget / in Christlicher Gedult Ihr Creutz verschmertzet / und zu GOtt in fleissiger Besuchung seines Hauses / demühtiger Anhörung seines Worts / öfftern devoten Gebrauch dessen hochheiligsten Nachtmahls/auch in besonderer Andacht mit erhobenen Händen und gebeugten Knien/ so Morgens als Abends/ und sonsten in dero Cammer Ihren steten Schutz und Zuflucht genommen/ auch durch keiner Widerwärtigkeit/ so groß dieselbe auch gewesen / zu einigem Fluche/ Zeit Lebens bewogen worden ; Wobey man billig zu dero sehl. Verstorbenen grossen Nachruhm mit erwehnen muß/daß dieselbe so embsige Sorge/ so wol vor Ihrer Stieff-Kinder /als Ihrer Geschwistern Wolseyn / biß an Ihr sehl. Ende mit grössester Passion getragen/ deroselben sich allstets Christ-Mutter- und Schwesterlich angenommen/ sie hertzlich geliebet/und Ihnen mit getreuen Rath auch beflissener That nach allen Vermögen beygetreten/ dagegen sie dann allen Mütterlichen respect und Gehorsahm von Ihnen hinwiederumb erfreulichst genossen/ und dadurch bey ihrer sonst Zweiffelsfrey schmertzhafften Einsamkeit von GOtt hertzlich vergnüget und getröstet worden.

Ihr ehrbahres Leben und geführter Christlicher Wandel / kan allen Honnetten Wittiben zum Exempel der Nachfolge mit Warheit dienen / wie nicht weniger Ihre son-

sonderbahre Gütigkeit gegen die kundbahre Armuht und ihre getreue/ fleissige Dienstboten/ welche ihren Abschied mit guten Fueg betrauren. Wann auch ihr ohngefälschtes Gemüht / allen ihren redlichen Freunden und Freundinnen sattsahm bekand/ so kan man auch diese nicht verdencken/ daß sie den Verlust / einer so hochwehrten Frau Mutter/ Schwester und Freundin schmertzlich entfinden/ bevorab diejenige/ welchen sie kurtz vor ihrer Kranckheit durch ihre Handschreiben mit besondern Verlangen wissend gemacht / daß sie sich eben zu dieser Zeit / und an diesen Orth mit ihnen in guter Gesundheit zu letzen/ ohnzweifflich erhoffte.

Als es aber dem Höchsten anders beliebet/ und die sehl. Verstorbene zu Zelle den 26 April: Mittages nach dem Essen/ uhrplötzlich mit einem Stigfluß befallen/ auch sofort mercklich an Kräfften abgenommen/ist ohngesäumet von dero Frau Tochter/ die Frau Ober-Jägermeisterin/ in Abwesenheit dero Eheherrn / Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Herr Leib-Medicus und Herr Chyrurgus erfordert / und inständigst ersucht/ alle diensahme/ müchlichste Mittel zu gebrauchen/ damit ihre liebste Frau Mutter gerettet und beym Leben erhalten werden möchte. Welche dann beyderseits ihr bestes unvermüdet gethan/ ja dero Fr. Tochter/ die Frau Ober-Jägermeisterin selbsten/ aus recht Kindlicher Neigung der sehl. Verstorbenen / alle ersinnliche Auffwartung so Nachts als Tages geleistet/ und sie nebst dero Eheherrn bey dessen Heimkunfft bestes Fleisses und Kindlicher Gebühr nach/ gehäget und gepfleget. Welche kostbahre Medicamenta nebst der treuembsigen Wart- und Pflegung endlich so viel gewürcket/ daß die sehl. Verstorbene des dritten Tages/ als des Sonnabends gute Hoffnung zur Wiedergenäsung gegeben/ in dem sie die Umbstehende/

hende/ welche sie in grosser Bekümmernis gesehen/ mit freundlichen Worten getröstet/ absonderlich zu dero Frau Tochter zu etlichenmahlen gesaget/ sie solte sich zu frieden geben/ es solte bald besser werden/ sich dennoch in dessen stetigst mit Hertzinbrünstiger Andacht zum sehl. Abschiede bereitet/ noch selbigen Abend aber mit starcker Hitze und einem Schlaff befallen/ worauff sie am Sontag Morgen nach ihren Herrn Beichtvater geschickt/ mit demselben so wol als vor sich in dessen Abwesen fleissig gebetet/ die gantze Kranckheit über mit gefaltenen Händen zu GOtt hertzlich geseufftzet/ und des Verdienstes/ Ihres Erlösers sich einig getröstet/ als dessen heiligen Leibes und Blutes sie drey Wochen vor ihrer Kranckheit in wahren Glauben zur Vergebung der Sünden würdiglich fähig worden.

Als Ihr nun bey herannahenden Sterbstündlein wegen grosser Mattigkeit/ die Sprache sehr schwer gefallen/ so hat Sie doch mit einem vernehmlichen Ja/ auch Wincken und Seufftzen/ Ihre Hertzliche Andacht zum öfftern zur Gnüge zu verstehen gegeben/ biß Sie also auff das Verdienst JEsu Christi unterm andächtigem Gebete des Sontages/ als den 29 April: Abends umb 9 Uhr zu Zelle bey guter Vernunfft sanfft selig entschlaffen/ Ihres Alters 57 Jahr/ 6 Wochen/ 5 Tage und 3 Stunden:

So ruhe dann der verblichene Cörper/ der wolseligen Fr. Wittiben von Strasthorst/ gebohrner Marschalckin/ in der von Ihr selbst verlangten Grabstätt sanfft und stille/ biß auff die von GOtt bestimte Zeit/ da er mit der Seelen vereiniget/ ewig leben möge. Amen.

Leich-Abdanckung.

Salv: Tit: Hochgeschätzte Anwesende;

§ 1.

Psal. 39, 6. 144, 4. *Job.* 8, 9. *Gal.* 6, 3. *Vid. poli Critica ad h. l.*

ISt denn der Mensch wie ein Nichts/ so gar nichts/ daß seine Zeit dahin fährt/ wie ein Schatten/ und auch das Beduncken/ als sey er etwas/ da Er nichts ist/ ein wahrer selb Betrug ist/ wie wird Er denn so hoch geachtet/ beyde im Himmel und auff Erden? Nicht ohne ists/ daß GOtt in und auff ihm propffet/ wie auff einem guten Stamm so viele Wunder und Gaben zu herrlichen Früchten/ daß ihm der Vorzug vor allen sichtbahren Dingen gehört/ und die Lystrenser vormahls sagen müchten/ die Götter sind dem Menschen gleich worden/ und zu uns hernieder kommen; oder auch die Weisesten unter Heyden etzliche aus ihrer Zahl per ἀποθέωσιν vor Götter setzten und ehreten/ ob wol sie mit jenen nichts Göttliches ihnen hierunter gewonnen/ und dieser Greuel sie uns nur nach bessern Wissen zu Unmenschen verstelt hat; Ists jedoch Anfangs also umb ihn bewand gewesen/ daß GOtt ihn als ein Ebenbild seiner Göttlichen Natur vorgestelt/ auch es noch biß daher/ dazu mit uns gemeint ist/ laut und wir zu letzt

Psal. 66, 5.

Act. 14, 11. *Jupiter apud Ovidium Met. Et Deus humana lustro sub imagine terram. Vid. Herodianus lib.* 4. *initio prolixè.* *Jerem.* 16, 20. *conf. Jean d' Espagne* Neue Glaubens-Anmerckung *in c.* 3. *& D. Tobia. Pfanneri Theologia gentilis.* *Gen.* 1, 26. 27. & *c.* 5, 12. *Ephes.* 4, 23. 24.

letzt auch noch sollen wieder darnach verherrlt-
get werden in der Aufferstehung. Hat uns *Psal. 17, 15.*
auch GOtt so gar in dem wunderlichen Werck *1. Cor. 15, Phil. 3. 21.*
der Erlösung denen Engeln vorgezogen / daß *Hebr. 2, 16. 17.*
er uns gleich worden / so gar / daß er die heiligen *2. Petr. 2, 4.*
und hohen Engel auch uns Menschen zu dienst- *Hebr. 1, 14.*
bahren Geistern verordnet / weil er Lust hatte *Prov. 8, 3.*
bey uns zu wohnen / und in uns zu wandeln.
So hat er zwar uns umb seinet willen / aber *Ephes. 6, 16.*
hinwieder umb unserent willen alles andere
erschaffen! Welch eine Würde! Ach wie hat *Ps. 115, 16. Mal. 1, 6.*
der HErr die Leute so lieb! Trägt doch nach
solchen Vorzug der Mensch / wie ein irrdischer *Deuter. 33, 3.*
Gott / als ein ander Atlas den Himmel auff
seinen Schultern mit erhobenen Angesicht / *Eccles. 7, 30. Ovid. met. fab. 2.*
und die unterworffene Erde / (davon er doch
genommen ist) tritt er mit Füssen; ohne daß *Gen. 2, 7.*
er der Seelen nach den Himmel / und dem Lei-
be nach die Erde sonst in sich hält / also μικρό- *Vid. Heidf. Sphing. Theol. c. 12. §. 12.*
κοσμος eine kleine Welt. Daß daher diese sonst
eintzige grosse Welt nach wolgeordneter Ver-
fassung Himmels und der Erden / an denen
Menschen noch so unzehlig viel herrliche kleine
Welten in sich hält. Und daß der Mensch darin
wie der Mittel-Punct aller Dinge / daß zu al- *Homo e. centrum & compendium omnium rerum. Alstedius lib. v. Syntag. c. 14.*
len andern Dingen umb ihn her gleich ausste-
het / an allen Theil hat / und zu dem sie alle
ausfliessen und abziehlen.

§. 2. Hie lasse man sichs zu dessen Verklei-
nerung keineswegs frembd bedüncken / wie
doch gleichwol der Mensch am allerletzten un-
ter allen Dingen / etwa nur wie ein überbleib-

sell/ von dem sey hervorkommen. Denn wie eine jede Vollkommenheit/ aus der Unvollkommenheit entstehet/ so hat eben GOtt durch die letzte Erschaffungs-Arbeit den Menschen/ als das Hauptstück und beste Zugabe des gantzen Wercks hervor gebracht/ der ein auserlesener und kurtzer Begriff des gantzen grossen Weltbaues wäre. Denn eben der Schöpffer/ den letzten und sechsten Tag ihm vorbehalten/ damit der reiche überfluß der gantzen Natur/ und alle Gaben der Oben- und Unter-Dinge in die Menschliche Natur/ als in eine andere Pandoram oder Allbegabte/ zusammen fliessen möchten. Und hat erst negst vollbrachter Einrichtung aller Dinge/ der Welt dem noch eintzig ermangelnden Menschen/ die durch so vielfältiges Licht/ nunmehro wolgestärckte Natur desto reinere Elementen zu seiner vollkommenen Leibes-Mischung hergeben müssen/ daß die Formirung eines so köstlichen Geschirrs/ aus desto sauberen Leim genommen werden könte/ und die unterste Kugel sampt ihren Einwohnern/ einen solchen Beherrscher/ ja die nun vor ihm bereitete herrlichste Wohnung/ und zu der ihm darin vielgeordneten Glückseligkeit einnehmen möchte/ damit sie nicht Ursache hätten/ seyn in Gehorsahm auffgenommenes Joch auszuschlagen/ und Er selbst an ihnen alle Wege vergnügt wäre. Soll der Mensch dennoch ein Nichts seyn/ da man ihn so vielmehr das τὸ πᾶν, fast alles in allem.

Conf. Heidf. Sphing. Theol. c. XI. p. 246.

Mysterium huic pandit D. Thomas Brovvn, pseudod: Epidem: part. 1. §. 38. p. 88. 89.

§. 3. Aber/ Hochgeehrteste Anwesende/ der Mensch ist und bleibet Nichts/ gegen dem der alles in allem erfüllet. Comparare, gegen GOtt/ ut umbra avis cum ave avolans, polus ad l. c. wie ein Schatten/ Job. 14, 1. Traum/ Psal. 73, 20. Job. 20, 8. wie Heu/ Esai. 40. v. 6. c. 64, 6. wie ein Wind/ wie ein fliegend Blatt und dürrer Halm/ Psal. 78, 39. Job. 13, 25. ein Koht/ Sir. 10, 9. 10. eitel Würmer und Maden/ Job. 25, 6. conf. Psal. 90. & 102. Wie nichts ist er seinen ersten Herkomen nach negativè & privativè. Gen. 1, 1. Rom. 4, 17. Nichts seinem Stande nach/ Sir. 10, 9. Nichts nach allen sein Vornehmen/ Psal. 62, 18. Denn es ist alles Eitel/ Eccles. 11, 1. Jerem. 10, 23. Nichts gutes in seinen Wehrt/ Thun und Vermögen/ 1. Cor. 4, 7. Nichts nach seinem Ende/ den er wird Staub/ Erde und Asche/ Gen. 3, 19. Sir. 10, 10. Nur daß seine Seele übrig bleibt ohne Annihilirung. O GOtt woher bistu denn also/ maximus in minimo. Was ist der Mensch daß du seyn so gedenckst! Du siehest/ Mensch/ ein Sonnen-Uhr/ mühsam und mit vieler Anstalt bereitet/ warumb & Propter modicam umbram, so viel Wercks umb weniges Schattens willen/ und am Schlag-Uhr zeigt und schlägt dir der daran gebildete Todt/ wol selbst deine wenige Stunden. Der Mensch und seine Seele haben sich selbst schrecklich verringert und gestürtzt/ durch ihren Abfall von GOtt. Auch Lucifer fält vom Himmel. Der höchste Adel des ersten Standes ist leyder hinweg. Wie ist

philosophorum affatum est, quod creaturarum & hominis Esse tam debile sit, ut Esse luminis in aërem fusi, quod subtracta candela aut lucerna, à qua spargitur, statim etiam cessat. Sic simulac Deus cessat ab actuali influxu, continuò creaturarum esse desinit. consentit.
Job. c. 6. v. 9.
Gen. 6, 6.

Eccles. 12, 7.

Psal. 8, 5.

Hiob. 8, 9. Vid. S. Schmid. Commēt.

Esai. 14, 12.

Sap. 9, 14.

Hiob. c. 14, 22.

Juxta Cabbalam Geometricam ex Psal. 68, 21. Dilherrus atrio ling. S. p. 83.

Matth. 6, 34.

Hiob. c. 5, 19. c. 10, 9.

Psal. 19, 5. 6. 7.

Prov. 27, 1.

Addit. ad lib. 6. c. 6. de jure publ. n. 110.

die Seele nach ihren Kräfften geschwächt/ nach ihren Tugenden befleckt/ und in ihrer eigenen Behältnis höchstbeschwert. Der Cörper sol 903 Kranckheiten und Arten des Todes fähig seyn/ auch noch mehrer/ wenn fast so viel Glieder am Menschen als Tage im Jahr/ und ein jedes Glied wenigstens 3 Zufällen unterworffen; Und ist genug/ daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe/ uns die wir in Leimern Häusern wohnen. Zwar ist es eine unermäßliche Länge vom Auffgang biß zum Niedergang/ und doch ist es der Sonnen eine Tagreise/ so rühme man sich auch nicht des morgenden Tages/ denn man weiß nicht/ was sich noch heute begeben mag. Darff denn Limnæus aus dem Chassanæo anziehen/ daß in Franckreich ein grosser Herr sey/ in dessen Gebiet alles Holtz und Stein/ wenn es gespalten und zerklöbet wird/ sein Wapen klärlich von der Natur gebildet/ vorstellet; Ach wie stellt denn alles also den Menschen sein Nichts und Nichtigkeit vor/ in/ am/ oben/ unter und umb ihn. Wie es die anhaltende Erfahrung genugsam bewehret; Und ist dieses in seiner Unbeständigkeit so beständig/ daß man mit jenen eher den Erdboden ohne Mühe aus seiner Ruhe und Centro setzen und umbstürtzen kündte/ ehe der Mensch hie sich zu etwas rechtschaffenes setzte. Die Runde von der Welt umbfang/ darin er schwebt/ zeigt ihm/ wie etwas bald oben/ bald nieder/ bald nichts sey. Der Brunn in Franckreich bey dem Berge Come, genant La cave de

la

la Glace ist uns nicht so verwunderlich/ wenn er im Heu- und Obst-Monaht zur wärmsten Zeit zufrieret/ des Winters aber bey grosser Kälte warm und offen bleibet/ als es verkehrt und seltzam umb uns in der Welt stehet. Doch wer kan alle die Arten der Menschlichen Nichtigkeit erzehlen? Eher kan Archimedes eine solche Zahl setzen und nennen/ die mehr und grösser/ als der gantze Erdboden biß zu seinem Centro Sandes-Körner in sich hält und halten können. Daß daher etwa der sich am besten kennet/ der sich vor Nichts achtet/ juxta Augustinum; Is se maxime novit, qvi se nihil reputat. Wir und unsere Tage im Leben so umbgeben mit irrdischer Veränderungen/ fliessen in dem üfer der Drangsahl eingeschränckt dahin wie ein Strohm/ (Psal. 90, 6.) und je länger wir fort fliessen/ je mehr Unsauberkeit gleich einem Bach wir müssen einnehmen/ ob wol in Gottes Hand verschlossen. So frage man denn nur nicht/ ob der Tag des Todes besser/ denn der Tag der Gebuhrt/ daß man schier weinete mit den Thraciern über des Menschen Gebuhrt/ hingegen lachete über seinem Tode. Gewiß ist er wegen der überaus wichtigen Herrlichkeit/ nach seinen seligen Absterben fast schwerer und viel herrlicher und wehrter/ als er hie seiner vielen Nichtigkeit wegen elend gewesen; wenn sonst schon noch streitig bleibt/ ob der Mensch nach dem Tode schwerer wäge/ als bey lebendigen Leibe/ auch ob er schwerer vor oder nach dem Essen? Doch was schweifet

Calculationem offert D. Gerique lib. 2. cap. X. de Numero.

Conf. si lubet. Psal. 56, 9. Sirach 41, 1. 2. 3. Job. 5, 7. & Mich. piccarti Orat. de miseria hominis philos. Altorff. p. 627. &c.

Job. 37, 7. Vid: Polus. Eccles. 7, 2.

2. Cor. 4, 17.

Conf: Garmannum de miraculis mortuorum & Thoma Bravvn pseudod Epidem. lib. 4. c. 7. de hac quæst.

fet meine Rede in so bekandter Sache so weit aus.

§. 4. Ein edles Beyspiel des alles zeiget uns/ wie auff einer Mappen, die sothane Veränderung an der Wolgebohrnen Frauen/ Fr. **Elisabeth Margarethen** von **Marschalln**/ deren eingeschlichener Todt uns allhie im Trauersahl vor jetzo zusammen beruffen und traurig gemacht hat. Wie die Welt Gottes Fußschemel sey/ und wir Menschen der Staub darauff/ welchen ein schwacher Wind leicht kan von hinden wehen; Nachdem sie von GOtt nicht mit langwieriger Beschwerung gleichsam Schritt vor Schritt/ sondern durch baldigen Zufall mit schnellen Schritten/ doch zu ihren Gewinn/ von GOtt zum seligsten Sterben heimgeführt/ und sie mit Ehren ihr Leben beschlossen. Das Umbsetzen eines Baums zu rechter Zeit auff und in ein ander gut Land/ erhält und verbessert ihn zu herrlicheren Früchten. Das immerwärende Stillstehen der Sonnen und der Erden gegen einander/ würde allen Unterscheid der Zeiten auffheben/ uns und der Unterwelt höchst schaden. So vielmehr ist es uns ein Vortheil/

Phil. 1, 21. 23.

daß wir hie keine bleibende Stadt haben/ sondern die Zukünfftige suchen. Auch ist die hochselige Frau nun versetzt ins himlische Paradies/ nach dem Sie den Cörper nach/ den Sie wie ein Kleid ausgezogen/ doch ihn wie ein neu Kleid verklärt/ an jenem Tage zu der Aufferstehung kräfftig/ geistlich und unsterblich wieder

Hebr. 13, 14.

1. *Cor.* 15, 41. 42. 43. 44.

der anziehen wird/ dis Irrdische ab- und zurück gelegt/ hingegen ihre Seele nach himlischer Art/ versetzt aus diesen Jammer- und Thränenthal/ auch ihr hie wol bewust/ ins himlische Jerusalem/ zu der Menge vieler tausenden Engeln/ (nun selbst ein Engel/) zu der Gemeine der Erstgebohrnen im Himmel (als hie aus GOtt gebohren) und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten/ 1. Cor. 13, 11. Da sie nun durch ihren und ihres Heylandes Todt/ von der Sünde gerechtfertiget/ Rom. 6, 7. 8. Nachdem Sie hie mit Verdruß erfahren/ daß alles eitel und böß/ auch immer Furcht/ Sorge/ Hoffnung und zu letzt der Todt/ und nachdem alles auch köstlich hie gewesen/ wäre es doch lauter Müh und Arbeit gewesen/ wir fliehen davon.

Hebr. 12. v. 22. 23.
Luc. 20. v. 36.
Matth. 22, 30.
Joh. 3. 5. & 1. *Ep.* 5, 1. 3. 4.
Gal. 3. 27. 1. *Petr.* 1, 3. 4.
Hebr. 11, 13. 14. 15
Vid. S. Schmidii comment. ad h. l.
Eccles. 1, 2.
Rom. 7, 24.
Sirach 41, 1. 2.
Psal. 90. 11.

§. 5. Aber/ eben ein solcher seliger Wechsel gehörte einer solchen edlen Christin. Denn billig lobet man Sie/ ihr Nahme/ Wandel/ und Adeliches Wapen erheischen es. Zwar/ wie nur in der Artzney selbst und nicht in den angehenckten Apotheker Zettuln die heilsahme Krafft hänget/ so auch die Tugend eigentlich in der Persohn und nicht im Nahmen/ (denn sonst köndten nicht zu weilen 2 Menschen von gantz ungleichen Gemüht einerley Nahmen führen) noch dennoch/ ist der Nahme auch offters ein Dollmetscher/ ein Weissager/ der in einer Persohn herrschenden Tugend/ juxta Paulinum, Collatis quæsita vocabula causis, und wenn denn Nahmen und Tugend an der Per-

Sirach 7, 36.
Conveniunt rebus nomina sæpe suis.
Lege si placet. Glassium philol.

sohn gleich sind/ so ist das Lob desto rechtschaffener und grösser. Als den auch GOtt in die hochselige Frau gelegt/ grosse Gaben nach Adelichen Gemüht und Geblüt/ (denn auch eins ohne dem andern zu der Würde nicht wol seyn kan! Vera enim nobilitas, quam virtus nobilitat.) So waren die Tugenden in ihr gleichsam dem Geschlecht Adelich eingepflantzet/ der Verstand klug/ das Gemüht witzig/ der Wille gut/ die Begierden gezähmt/ die Sinne rein/ ihr Cörper geschickt/ ihr Wandel vortrefflich/ ihre Worte beständig/ ihre Wercke nützlich/ und so ist je ihr Nachruhm edel/ so ferne hie immer an uns was gutes zu finden und nach gute zu loben ist. Wannenhero ihr Nahme **Elisabeth** Sie zierete/ in dem sie sich verpflichtet wuste und hielte/ alle Gottes Lehren/ Unterrichtungen/ Tröstungen/ Vermahnungen/ Verheiss- und Dräuungen/ als lauter beschworne Göttliche Warheiten zu halten im Leben/ Noht und Todt/ auch nach Davids Sinn allein ihren würdigen Theil und höchstes Gut in GOtt/ mit äusserstem Vergnügen und im Leben suchend/ Psal. 73, 26. Ps. 142, 6. Oder mit Maria den besten Theil erwehlend/ ihr erwehlter Leich-Text mag davon Zeuge seyn. **Und negst dem auch vor ihre einzige Perle** und Zierde am Haupt und Halse achtend/ GOtt und Menschen zu gefallen/ da Sie jenem gehorsahm/ und diesem getreu und edel gut war; **wie eine Margareta** genand/ beweisend in der einem Menschen müglichen Un-

Sac. lib. 4. tract. 3. p. 789. & Ursinum melet. paral. lib. 1. p. 77. & ejusdem quinquag. festal. c. 44. p. 220. und sonderlich die herrliche *Petachia* uñ Mahmens *Chronicon* Herr *Löningii. ed.* Bilf. 1685.

ü. e. Deus juramenti vel Dei mei jusjurandum itē, requies Dei, vel acquiescens in Deo, juxta Chytrai, Leus denum & pasoris onomast. sacra. Cui Deus non sufficit illi nihil sufficit.

Luc. 10. v. 42. Hiob 19, 25. 27.

Margarita *gracis, unio Latinis, Indis bacca pura, Germanis Chaldaica voce Perle a este Chytrai onomastica.*

Unschuld und Reinigkeit/ Krafft ihres Wandels und Hertzens/ daß sie trachtete nach dem Reich Gottes und der Gerechtigkeit im Glauben/ auch die Gottseligkeit vor einen grossen Gewinn achtend/ und also sich gleichend in rechtschaffenen Wesen der guten Persohn/ die der köstlichsten Perle nachsuchte/ und sie hie in Gottes Gnade/ dort in Herrlichkeit seliglich fand; dazu Christus Sie theuer erkaufft hatte/ dermahleins im Himmel eine Wohnung zu haben/ die mehr denn Goldes und köstliche Perlen wehrt; wie Sie auch nun schon eine schöne Crone/ gleich allen Liebhabern seiner Erscheinung/ von seiner Hand empfangen/ und ihre Seele eine weitere Verherrlichung erwartet. Sap. 3, 1. 1. Cor. 15, 40. 41. 42. Dem allen so gar auch gleichförmig/ der Nahme Marschallen/ so weit uns dessen Deutung ersinnlich. Wer streitet/ daß sie vor GOtt und Mensch nicht redlich gestrebet? War sie doch der Hoffnung gewiß/ daß GOtt sie dermahleins/ wie erfolgt/ gleichsam zu reden/ auff Wagen und Rossen freudig/ fertig und sicher zum Himmel einführen würde/ in seine himlische Hoffhaltung zum besten und seligsten Genieß und Gebrauch so vieler himlischer Güter und Gaben/ heimholen und einsetzen/ als eine Mit-Erbin der Gnade des Lebens. Dem endlich auch beyfällig ihr Adeliches Wapen (wie denn Wapen vor sichtbahre Kennzeichen und Insiegel/ eines edlen Geblüts und Gemühts jedesmahl gehalten;) in 3 Thürmer bestehend/

Matth. 5, 33.
1. Tim. 6, 6.
Matth. 13, 45. 46.
1. Petr. 1, 18. 19.
2. Petr. 3, 13.
Apoc. 21, 21.
Sap. 5, 16. 17.
1. Tim. 4, 8.
1. Petr. 3, 7.
Gal. 3, 28.

zum Zeichen/ daß Ihr/ der hochseligen Frauen/ noch lebendes Hertz/ nach seinen 3 Ecken dem dreyeinigen GOtt allein und sonst keinen müchte und müste ergeben seyn/ zu dem erhoben / der da wohnet in der Höhe und Heiligthum/ der würde Sie aus dieser Tieffe erhöhen zur sicheren und erhabenen Wohnung/ zu ewiger Glückseligkeit/ wol wissend / daß der Name des HErrn wäre wie ein festes Schloß/ wenn der Gerechte dahin lieffe/ würde er beschirmet. Nicht wie der Thurm Babels/ denn der richtete eine Zerstörung an/ auch nicht wie der Thurm zu Siloah, der überfiel/ und tödtete viele/ sondern nach Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ wie Drey gethürmet/ ist die zu GOtt erhaben; nachdem Sie einen guten Kampff gekämpffet/ und Glauben gehalten/ und nun auff ihren Sieg gecrönet.

Psal. 102. *v.* 20.
Joh. 16. *v.* 19.
Esai. 33. *v.* 16.
Psal. 18. *v.* 34.
Prov. 18. *v.* 10.
Gen. 11. *v.* 4.
1. *Cor.* 13. *v.* 13.
2. *Tim.* 4. *v.* 7. 8.

§. 6. Gleich wie aber alles/ was wir sehen/ in sein Erstes wieder kehrt/ und in sich wie in ein Nichts verfält/ solches aber uns öffters groß Leidwesen verursachet/ wenn wir das/ was wir mit Liebe besessen/ mit Trauren müssen fahren lassen/ so gestehen wir übrigen gerne/ Hoch-Adeliche Hochbetraurete/ daß Sie bekümmert seyn/ da die hochselige Frau ihnen durch den Todt entrissen/ ihnen zur schmertzlichen Wunde. Weil Sie nach Ehre/ Liebe/ Treue und verlanglichen Diensten allezeit ihnen groß Vergnügen geschafft/ und also ihr Hertz besessen/ daß ihr Dasein angenehm/ ihr Absein nun beschwerlich ist. Doch sie werffen

Matth. 24. *v.* 35.

ihr

ihr Vertrauen nicht weg/ welches eine grosse Belohnung hat. Gedult ist ihnen Noht/ auff daß sie den Willen Gottes thun/ und auch endlich die Verheissung empfahen; gleich ihrer edlen Freundin. Wir legen/ als billig die Trauer-Kleider an/ Sie hingegen hat nun ihr Freuden-Kleid angezogen/ prangend vor Gottes Thron in Kleidern des Heils/ und in dem Rocke der Gerechtigkeit überaus Adelich. Was übels? Sie ist gleich jener über Land reisenden edlen Person/ folgend denen Fußstapffen ihres Heylandes/ sich hie nur haltend wie ein Gast und Frembdling/ wie alle unsere Väter/ und dieser Welt entzogen/ ins rechte Vaterland/ einzunehmen das Reich Gottes/ das ihr ewiglich auch beschieden/ es immer und ewig besitzen/ wo Christus ist/ sitzend zur rechten Hand Gottes/ daher Er kommen war. Laut des nähisten Sontags Evangelii warff der HErr den Seinen vor/ Niemand unter euch fraget mich/ wo gehest du hin; Wir wissen je wo Er und wo Sie nun hingangen/ Sie ist zu ihren Vater im Himmel gangen/ O selig! Gewiß begehrt Sie nicht rück zu kehren. Denn dahin kommen/ ist gut/ da seyn noch besser/ da bleiben am allerbesten; Da/ wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur rechten Gottes immer und ewiglich. Denn ihre Seele (auff künfftige Folge ihres verklärten Cörpers) ist von dem nun ihres Absterbens in das hochbelobte Land der Lebendigen/ zum Adelichen Sitz/ in die wunderschönen Woh-

Hebr. 10, 35. 36.

Apoc. 7. v. 14. 15. 16. 17.

Esai. 61, 10.

Matth. 25, 34.

Hebr. 11, 13. 14. 15.

Matth. 25, 34.

1. *Cor.* 2, 9.

Coloss. 3, 1.

Joh. 16. v. 5. 7.

Psal. 16, 11.

1. *Cor.* 15.

Apoc. 14. 13.

nungen des himlischen Jerusalems/ (aber O ein edles Erb-Gut/ damit von GOtt durch Christum auff ewig belehnt!) in den Blitz beschauenden Glantz der Englischen Gesellschafft/ in die unbeschreibliche/ mehr denn Sonnen-helle Klarheit des angläntzenden Angesichtes Gottes/ in die unverrückliche Freude/ in die unbefleckte Ehre/ ins ewige Leben/ dahin zu verlangen ist die heiligste Begierde/ und dahin zu kommen/ ist das höchste Glück/ je ehe je lieber!

§. 7. Wie denn nun auch die hochselige Frau/ Ihnen/ Hoch-Adeliche Leidtragende/ gleichsam aus ihren Sarck zurufft/ lebt woll/ und gehabt euch woll/ und folget mir am Ende des Lebens zu dieser seligen Freude/ so ist der Anwesenden condolirenden ansehnlich Trauer-Versammlung auch dahin gemeint/ so wol zur Ehre der Abgestorbenen/ als dero nachgebliebenen freundigen Zusprache und Auffmunterung in diesen Leide/ an bey eines Wunsches neben mir/ daß ihre Hoch-Adeliche Familiè fortan glücklichst floriren möge! So darff ich hingegen/ großgeschätzte Anwesende/ auch Sie des versichern/ daß eben die Hoch-Adeliche Leidtragende/ diesen ihnen in so geehrter Erscheinung bey dieser Trauer wolbewiesenen Dienst- und Gunst-Gewogenheit dancknehmigst und also erkennen/ daß/ wie Sie sich hiedurch verpflichtet befinden und versprechen/ ihnen zusampt hinwieder zu Dienst und Gefallen zu leben/ so wünschen sie doch geneigtester Massen darzu

freu-

freudigere Begebenheiten/ und daß der Höchste/ der Glück und Unglück/ Leben und Todt in seinen Händen hat/ sie allesampt/ gleich ihnen/ wie ich wünsche! gesegnen/ bewahren und gnädigst erhalten wolle/ biß zur Zeit der hie ermüdeten Vergnügung.

§. 8. Doch zu letzt/ der hochseligen Frauen/ zum Zeichen unserer rückbleibenden Liebe und Andenckens auch noch etwas in ihr Ruhkämmerlein mit zu geben/ so verbirgt Sie sich jetz Abends spät/ zwar mit der Sonnen unter dem Horizont, daß wie Sie/ wie in einer Nacht nicht sehen/ doch bleibt ihr Nachruhm wie die schöne Abendröhte zurück/ und wird Sie über ein kleines bey Erschein- und Offenbahrung des Sohnes Gottes mit ihren Cörper gleich der auffgehenden Sonnen freudig wieder hervor brechen/ und leuchten in ihres Gottes Reich immer und ewiglich. Indes sehen wir gleichsahm Sie und ihr Hertz in ihrem Sarck liegend/ durchzogen wie mit einen flammenden Pfeil/ und diese Beyschrifft; Als die Traurige/ aber allezeit frölig/ als die Ertödtete/ und siehe/ ich lebe!

Esai. 26, 20.

1. Cor. 15.

Cor, in quo sagitta ardens Lenit Vulnus & salus.

2. Cor. 6, 9. 10.

Gehalten Hoya/ bey ansehnlicher Trauer-Versamlung den 17. Maii, Anno 1688.

Und hernach in diesen Zeilen schuldigst entworffen von

Gabriel Meiern/
Past. Bucc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14227-p0090-5

Th 9457

ULB Halle 3
004 772 903

n. e.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14227-p0091-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14227-p0092-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14227-p0093-2

KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000
Kodak LICENSED PRODUCT
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black